

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die

Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben.

Nr. 23.

Posen, den 6. Juni.

1874.

Inhalts-Verzeichniß.

Einrichtung eines Laichteiches für Karpfen. — Ueber das Aufblähen der Thiere. — Die Gasparsette.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa. — Thorn. — Noworadclaw. — Aus dem Kreise Schrimm. — Berlin. — Bremen. — Bremen. — Aus der Provinz Hannover.

Sechster und siebenter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.

Kleine Mittheilungen: Der Storch und r Polizeiaufsicht. — Die schädliche Wirkung verschimmelten Futters. — Die gelbe Lupine als düngende Zwischenfrucht. — Ein kolossaler Wels. — Die Nothwendigkeit des Fruchtwechsels auf Hopfenfeldern und des Wechsels der Seplinge bei neuen Anlagen. — Der schwedische oder Bastard-Klee.

Fragekasten. — Substationen im Monat Juni. — Besitzveränderungen. — Jahrmärkte. — Remontemärkte. — Vereinskalender. — Marktberichte. — Anzeigen.

Der landwirthschaftliche Hauptverein im Reg.-Bez. Posen wird am

11. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr

in Mylius Hotel zu Posen

eine außerordentliche Generalversammlung abhalten.

Tagesordnung.

1. Die Konstituierung der nach dem neuen Vereinsstatut zu bildenden Sektionen.
2. Berathung über eine Petition bezüglich Aenderung und Erweiterung der Vorfluthgesetzgebung.
3. Berathung über die gegenwärtige mißliche Lage der Landwirthschaft.
4. Berathung über eine Erweiterung des Bromberger Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Hauptvereins
im Regierungs-Bezirk Posen.

Kennemann.

Einrichtung eines Laichteiches für Karpfen.

Der Karpfen, wie überhaupt alle Fische, liebt es, seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort zu verlassen und verborgene, sichere Gewässer aufzusuchen, wenn er laichen will, und hierzu mögen ihn wohl zwei Umstände veranlassen: einmal das Bedürfnis, seine Nachkommenschaft so viel wie möglich gegen jeglichen Feind zu sichern, und zweitens das Bedürfnis der Wärme, da bekanntlich tiefes Wasser stets kälter ist, als flaches.

Gestützt auf diese, durch die Erfahrung bestätigten Beobachtungen, hat Herr von Stabrowski auf dem, dem Grafen von Mielzynski gehörigen Gute Iwno bei Kostrzyn einen Laichteich für Karpfen eingerichtet, wie wir ihn anderwärts noch nicht zu sehen Gelegenheit hatten, und da uns diese Einrichtung höchst praktisch und zugleich rationell erscheint, so geben wir in dem Nachstehenden eine nähere Beschreibung derselben. Die Anlage ist im Ganzen ziemlich einfach, sie besteht aus einem elliptischen Teiche der ungefähr 90 Fuß lang, 40 Fuß breit und 10 Fuß tief ist. Rund herum um diesen Teich zieht sich ein Graben von 8 Fuß Breite, der durch einen 4 Fuß breiten Erdring von dem Teiche getrennt ist, mit diesem aber an allen vier Seiten durch 3 Fuß breite Gräben in Verbindung steht, von denen die beiden an den schmalen Seiten zugleich den Zu- und Abfluß des Wassers vermitteln. Der Ringgraben besitzt eine Tiefe von 1½ Fuß, die vier kleinen Verbindungsgräben haben eine nach dem Teiche hin etwas abfallende Sohle, so daß sie an der Einmündung in den Teich 2 Fuß tief sind. Sämmtliche Borde oder Ufer der Gräben und

des Teiches sind mit Rasen belegt, der Ringgraben wie auch die Verbindungsgräben außerdem noch mit hochwachsenden Gräsern in regelmäßigem Verlande bepflanzt, wozu sich am besten das Mannagras, Glyceria fluitans, eignet. Der Hauptteich muß dagegen unbedingt frei von hohen Gräsern und Sträuchern gehalten werden, und wo dieselben sich einnisteten, müssen sie während der Laichzeit, während welcher der Teich, wie wir gleich sehen werden, unbesezt ist, mit der größten Sorgfalt entfernt werden. Kurz gefaßt, besteht also die Anlage aus einem länglich runden Teiche — diese Form ist natürlich nebensächlich — der mit einem Graben umgeben ist und mit diesem durch Verbindungsgräben kommuniziert. Der Hauptteich bildet den gewöhnlichen Aufenthaltsort der Karpfen, der Ringgraben dient dagegen als Laichplatz. Vermittels dichter Drahtneze, welche in die Verbindungsgräben eingesetzt werden, kann den Fischen der Durchgang von dem einen zum anderen jederzeit gesperrt werden. Im Monate Mai beginnt der Karpfen zu laichen. Die in den Verbindungsgräben befindlichen Drahtneze werden alsdann herausgenommen, damit die Karpfen ihren Rogen an den in den Gräben befindlichen Gräsern absetzen können, was sie um so lieber thun, als in diesen das Wasser flach, also wärmer ist, als im Hauptteiche. Es liegt außerdem auch in der Natur des Karpfen, wie jedes andern Fisches, seinen eigentlichen Aufenthaltsort zu verlassen und Verstecke aufzusuchen, in denen er in Ruhe und Sicherheit seinen Rogen absetzen kann.

Wenn man bemerkt, daß die Karpfen abgelaiht haben, scheucht man sie in den Hauptteich zurück und bedeckt die Gräben, in denen sich der Rogen befindet, mit alten Fischernetzen, Drahtgeflechten oder Geflechten aus Weidenruthen, um die Feinde des Laiches, die Frösche, von ihm abzuhalten, und wartet ruhig 8—10 Tage auf das Aufkommen der jungen Brut. Es versteht sich wohl von selbst, daß die Verbindungsgräben gleich nachdem die alten Karpfen in den Hauptteich getrieben worden, abgesperrt werden, auf daß die Eltern, besonders aber die Väter nicht in denselben zurückgelangen können, da es erwiesen ist, daß sie sehr gern ihren Appetit mit befruchtetem Rogen stillen. Die weiblichen Karpfen stehen bis jetzt nur im Verdachte eines solchen wider natürlichen Appetits; die männlichen sind dieses Verbrechen gründlich überführt.

Wer von einem Karpfenteiche befriedigende Resultate erzielen will, muß nicht die Mühe scheuen, die junge Brut, gleich nachdem sie sich im Wasser zu regen beginnt, zu füttern. Das einfachste und billigste Futter sind zu Brei gekochte Kartoffeln, welche man mit einer gewöhnlichen Handfeuerspritze in's Wasser spritzt. Durch dieses einfache, gar nicht kostspielige Mittel kann Tausenden von jungen Karpfen das Leben gerettet werden, welche ohne diese Hilfe, wegen ihrer Unfähigkeit, sich die nöthigen Existenzmittel im Kampfe um's Dasein mit ihren einige Minuten oder Stunden ältern Brüdern und Schwestern zu erringen, elendiglich zu Grunde gehen müßten. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie die kleinen Thierchen nach der ihnen zugespritzten Nahrung schnappen, wie sie sie mit dem größten Appetite verschlucken und fast zusehends wachsen.

Wer bedeutendere Resultate von der Fischzucht erzielen will und einige Kosten nicht scheut, der sollte der jungen Brut gleich nach ihrer Geburt und von da ab vierzehn Tage hindurch täglich vier oder fünf Dotter von Hühner- oder Enteneiern geben. Das Resultat wird die Kosten mit Wucherzinsen zurückerstatten. Ich würde zu diesem Rathe des Herrn von Stabrowski noch hinzufügen, daß die junge

Fischbrut auch Eiweiß mit dem größten Appetite verzehrt. Ich habe sehr oft, als ich im Juli 1866 auf der Lena fuhr und bei hellem Sonnenscheine Schwärme von kleinen Fischen den Kahn, in welchem ich saß, umringten, ein Ei zerschlagen und seinen Inhalt langsam in das Wasser fließen lassen. Was war da für eine Wettjagd um ein Häserchen Eiweiß von der Dicke eines Haars! Zehn, zwanzig und mehr kleine Bielfröße packten das schleimige Albumin, zankten es in alle Richtungen, nahmen so viel eben möglich war in den geschäftigen Mund und stürzten mit wahrer Eier auf jeden folgenden Tropfen. Ich habe ganze Schwärme kleiner Fische meilenweit mit dem Inhalte eines Eis mit unfrem Kahne gelockt, viele von ihnen folgten uns noch, als ich schon aufgehört hatte, sie gratis zu regaliren. Sie schienen sichtlich zu hoffen, das ihnen das Manna in der Gestalt von Eiweiß und Dotter immer vom Himmel fallen werde.

Da die Karpfen, wenn sie ausgelaiht haben, immer sehr geschwächt sind, wie sich dieses wohl von selbst versteht, muß man sie acht Tage nach dem Auslaichen aus dem Teiche herausnehmen und in den Futterteich, der sich in jeder geordneten Teichwirthschaft befinden muß, setzen, wo ihnen die nöthige Ruhe und Pflege zugewendet werden kann. Die jungen Karpfen aber werden 14 Tage nach ihrer Geburt aus dem Ringteiche und den Gräben in den Hauptteich versetzt, was einfach durch Scheuchengeschichte, nachdem man vorher die Drahtneze aus den Verbindungsgräben entfernt hat. Später werden natürlich die Neze wieder eingesetzt und so der Zugang zu den Gräben geschlossen. Auch in dem Teiche muß die junge Brut noch mindestens vier Wochen, wenn auch nur in der oben angegebenen Weise mit Kartoffelbrei, gefüttert werden, wenn sie wirklichen Nutzen bringen soll.

Ich hätte noch hinzuzufügen, daß der Hauptteich tief sein und abschüssige Ufer haben muß, denn nur in diesem Falle wird die Temperatur seines Wassers entsprechend niedrig sein, was das Eintreten der Karpfen in den Laich- und Brutteich erleichtert. Auch muß die oben beschriebene Einrichtung des Laichteiches mindestens vier Wochen vor Beginn der Laichzeit hergestellt werden, damit sich die Karpfen mit ihr vertraut machen und an sie gewöhnen. Auch ist noch darauf Rücksicht zu nehmen, daß man zum Laichen nur Karpfen von gleicher Größe und gleichem Alter in den Ringteich lasse, weil hiervon das gleichzeitige Auslaichen abhängt. Wer diese Vorichtsmaßregel verabsäumt, muß gewärtigen, daß sich das Laichen bis sechs Wochen hinzieht, was sowohl die Aufsicht, als auch die Pflege der Brut sehr erschweren würde. Dieses aber würde die Fischzucht unnöthiger Weise vertheuern und die Mühe verlängern.

Ich bin überzeugt, daß Herr von Stabrowski, wie auch der Herr Graf von Mielzynski auf Iwno bei Kostrzyn jedem Neugierigen gern die neue Teichanlage zeigen werden, und dürfte ein kleiner Ausflug dorthin einen recht wohlthätigen Einfluß auf die Förderung der Teichwirthschaft in unserer Provinz haben.

Albin Kohn.

Ueber das Aufblähen der Thiere.

Das Aufblähen oder Auflaufen, auch Trommelsucht oder Padde genannt, ist eine Krankheit, die nur bei Wiederkäuern vorkommt und ihren Sitz in den beiden ersten Mägen dieser Thiere, dem Pansen und der Haube hat. Sie besteht in einer übermäßigen Ansammlung von Gasen in diesen Mägen, welche sich durch eine anormale Gährung der Futtermassen entwickeln. Hauptsächlich entsteht sie, wenn die Thiere gierig große Mengen von jungem, saftigem Grünfutter (Klee, Lu-

zene, jungem Gras, Kohl- und Rübenblättern u.) fressen und namentlich wenn die Futterstoffe von Regen oder Thau benetzt sind. Doch können auch trockne Futtermittel Aufblähen bewirken; so sahen wir dasselbe in einem Rindviehstalle bei vielen Thieren eintreten, als diesen zum ersten Mal Lupinenschrot in ziemlich starker Gabe gereicht war. Die Krankheit ist an dem stark aufgetriebenen Bauch der Thiere leicht zu erkennen, von einer Aufstreibung durch Ueberfressen unterscheidet sie sich durch den dumpfen Ton, welchen man bei dem Klopfen auf die linke Hungergrube wahrnimmt. Drückt man auf die Hungergrube, so dehnt sich der eingedrückte Panzen augenblicklich wieder aus, wogegen bei dem Ueberfressen der Eindruck erst allmählich wieder verschwindet. Die aufgeblähten Thiere zeigen große Unruhe und Angst, sie stellen die Beine zusammen, krümmen das Rückgrat, stöhnen und brüllen oder blöken. Das Athmen ist sehr erschwert, Brechluft und Wiederkäuen verschwunden. Aus dem Maule fließt Schleim und Speichel, starker Drang zum Uriniren und Misten stellt sich ein, die Thiere schwanken, brechen zusammen und sterben, wenn nicht rasch Hülfe geschafft wird, entweder durch Zerreißen des Zwerghells oder durch Hemmung des Blutumlaufs und der Lungenhätigkeit, wodurch Erstickung oder Schlagfluß herbeigeführt wird. In vielen Fällen aber erreicht die Krankheit nicht diesen gefährlichen Grad, sondern die Natur hilft sich selbst, indem sie die Gase auf natürlichem Wege nach außen führt. Immerhin ist die größte Vorsicht und ein rasches Einschreiten geboten, sobald sich das Auslaufen bemerklich macht, denn der Verlauf der Krankheit ist ein überaus rascher. Es giebt kaum eine zweite Krankheit, gegen welche so viele verschiedene Mittel empfohlen sind, wie gegen das Aufblähen; wir wollen diese in dem Folgenden etwas näher besprechen und bringen sie zu dem Zwecke in drei Klassen.

1. Chemische Mittel, welche eine Bindung der Gase bewirken. Ihre Wirkung beruht darauf, daß die Gase zum großen Theile aus Kohlensäure bestehen, welche bekanntlich mit Alkalien feste Verbindungen eingeht. Bringt man alkalische Substanzen (Salmiakgeist, gebrannte Magnesia, Kalkwasser) in den von kohlensäurereichen Gasen aufgetriebenen Magen, so verbindet sich die Kohlensäure mit diesen Stoffen, sie verliert ihre Gasform, und der Magen fällt in Folge dessen rasch zusammen. Die Wirkung dieser Mittel ist eine sehr rasche, fast augenblickliche, wenn der Mageninhalt eben vorzugsweise aus Kohlensäure bestand. Dies ist aber keineswegs immer der Fall. Neben der Kohlensäure treten in den Gasen stets noch Kohlenwasserstoff und Stickstoff, zuweilen auch atmosphärische Luft, Wasserstoff und Schwefelwasserstoff in erheblichen Mengen auf, die von den Alkalien nicht aufgenommen werden, ja Planer will die Beobachtung gemacht haben, daß die Alkalien unter Umständen die Entwicklung von Gasen im Panzen noch befördern. Leider sind die chemischen Vorgänge, auf denen die Gasentwicklung beruht, noch nicht genügend erforscht, es stehen sich hierbei geradezu widersprechende Erfahrungen gegenüber. Von der einen Seite wird behauptet, daß Potasche und Bullrich'sches Salz, also alkalische Substanzen, die Gasentwicklung verhindern, von der andern wird Essig, also eine Säure, als Gegenmittel empfohlen. Genug, die Wirkung dieser alkalischen Mittel ist keine sichere. Zudem gelangen diese Medikamente manchmal gar nicht in die gaserfüllten Mägen, sondern nehmen direkt ihren Weg in den Pansen und den Labmagen. Um dies zu verhindern, ist es zweckmäßig, die alkalischen Substanzen den Thieren in einer größeren Menge von Flüssigkeit darzureichen, da größere Portionen von flüssigen und festen Substanzen den beiden ersten Mägen, kleinere dagegen direkt dem Labmagen zugeführt werden. Bei Rindvieh giebt man alle 5 Minuten 1—2 Loth Salmiakgeist in einer Flasche Wasser, den Schafen den vierten Theil. Wird hierdurch nicht in kurzer Zeit das Uebel gehoben, so muß man zu anderen Mitteln greifen.

2. Mittel zur Entfernung der Gase auf natürlichem Wege. Wenn die Aufstreibung der Thiere keine allzu starke ist, so hilft die Natur sich selbst, indem sie sich der Gase durch Aufstoßen (Rülpfen) entledigt. Um dies zu befördern und zu unterstützen, giebt man den Thieren Schnupftabak mit Brantwein, Steinöl (Oleum petrae), Aether und dgl., man legt ihnen ein mit Theer bestrichenen Strohfleil wie einen Baum ins Maul und drückt mit den Händen stoßweise kräftig auf die Hungergrube der linken Seite. Das Aufhäumen mit dem getheerten Strohfleile ist ein besonders von den Schäfern vielfach angewandtes Mittel und sehr zweckmäßig, da es die Thiere zu beständiger Bewegung der Kau- und Schlingwerkzeuge veranlaßt. Gleichzeitig pflegt man die Thiere ins Wasser zu bringen oder anhaltend mit kaltem Wasser zu begießen.

3. Mittel zur Entfernung der Gase auf künstlichem Wege. Schlagen die vorstehenden Mittel nicht an und ist Gefahr im Verzuge, so muß den Gasen künstlich ein

Ausweg entweder durch den Schlund oder durch die Magen- und Bauchwand eröffnet werden. Zu dem ersteren Zwecke dient die Schlundröhre, eine elastische Röhre, die aus Draht mit Leder oder Gummi überzogen besteht und an der einen Seite einen Ansatz von Horn oder Hartgummi hat. Diese Röhre wird gut mit Del bestrichen und durch den Schlund in den Wanst eingeführt. Am besten gelingt dies, wenn man dem Thiere ein Stück Holz ins Maul legt, welches in der Mitte mit einem Loche zum Durchstecken der Röhre versehen ist. Sobald die Mündung der Röhre in den gaserfüllten Raum gelangt, entweichen die Gase und das Thier ist gerettet. Sollte sich die Röhre durch Futterbrei verstopfen, so muß man diese mit dem beigegebenen Rohrstock entfernen. Leider pflegen nur die Schlundröhren, wenn man sie gebraucht, nicht immer zur Hand zu sein, in diesem Falle sucht man sich wohl damit zu helfen, daß man den Thieren einen eingedöhten glatten Peitschenstiel oder eine biegsame Gerte in den Schlund einführt. Natürlich kann dies aber nicht den sicheren Erfolg haben, wie die Einbringung einer Röhre — Das letzte Mittel ist der Pansenstich, welcher mit dem Troikar ausgeführt wird. Dies ist ein dolchartiges Messer mit dreischneidiger Spitze, welches bis dicht an die Spitze in einer passenden metallenen Röhre steckt. Bei der Anwendung stellt man sich an die rechte Seite der Thiere und treibt den Troikar in der Mitte der linken Hungergrube von oben herab etwas seitlich 4—5 Zoll tief in den Wanst und zieht dann das Stilet mit der Vorsicht heraus, daß die Röhre in der Oeffnung stecken bleibt. Aus der Röhre entweicht sodann das Gas, wobei man darauf achtet, etwa eintretende Verstopfungen durch Futterbrei sogleich wieder zu beseitigen. Nach einer Viertelstunde kann man meistens die Hülfe herausnehmen, man hat dann nur nöthig, die Wunde mit etwas Theer zu bestrichen, damit sich kein Ungeziefer darin ansiedelt, worauf sie bald heilt. Die Thiere muß man aber nach erfolgter Beseitigung der Krankheit stets noch einige Zeit diät halten, weil das Uebel sich sonst leicht wiederholt. — Ein Franzose empfahl vor einigen Jahren ein einfaches Mittel, welches rasch Hülfe bringen sollte. Es bestand darin, daß man den Thieren die Spitze einer leeren Klüpferspriz in den After stecken und alsdann den Stempel herausziehen sollte. Durch mehrmalige Wiederholung dieser Manipulation sollten die Gase vollständig herausgepumpt werden. Es erscheint wenig wahrscheinlich, daß dies Mittel Erfolg haben kann, da der Sitz der Gasansammlung die beiden ersten Mägen sind.

R . .

Die Esparsette.

In ausgedehnten Bezirken von Mittel- und Süddeutschland wie in Südeuropa wird die Esparsette in bedeutendem Umfange angebaut und zu den vorzüglichsten Futterkräutern gerechnet, wogegen sie bei uns kaum bekannt ist. Es ist auffällig, daß keiner von unseren Landwirthen, welcher diese Futterpflanze anderwärts kennen und schätzen lernte, sie hierher verpflanzte. Allerdings sollen hier und dort Versuche mit dem Anbau gemacht, aber unbefriedigend ausgefallen sein, und zwar wird als der Grund des Mißlingens der zu geringe Kalkgehalt des Bodens bezeichnet. Es ist richtig, daß unsere Ackerböden im Allgemeinen nicht reich an Kalk sind, ein Kalkgehalt von 1 Prozent gehört nach den von der Versuchstation zu Ruzhen ausgeführten zahlreichen Erdbanalysen schon zu den Seltenheiten, der sogenannte weiße tujawische Boden ist sogar so außergewöhnlich arm an Kalk, daß dieser darin kaum nachzuweisen ist. Andererseits finden sich in einigen Gegenden der Provinz aber auch kalkreichere Böden, so z. B. in der Umgegend von Gostyn und Storch-nest. Man darf ferner nicht vergessen, daß bei einem großen Theile unserer Acker der Boden durch Mergelung erheblich an Kalk bereichert ist. Es erscheint daher fraglich, ob und inwieweit die obige Ansicht auf wirklich gemachten Erfahrungen beruht und nicht bloß eine allerdings weit verbreitete Meinung wiedergiebt. Die Esparsette wird wildwachsend vorzugsweise auf kalkreichen Böden gefunden und deshalb mit Recht zu den Kalkpflanzen gerechnet, zu denen aber auch der verwandte Klee und die Luzerne gehören, die doch auf unserm Boden ganz gut gedeihen. Der mittlere Gehalt an Kalk in 1000 Pfd. Heu beträgt nach E. Wolff bei der Esparsette 16,8 Pfd., beim Rothklee 20 Pfd., bei der Luzerne 26,2 Pfd.; gleiche Erträge vorausgesetzt würde darnach die Esparsette dem Boden pro Morgen ungefähr ein Fünftel weniger Kalk entziehen wie der Klee und ein Drittel weniger wie die Luzerne. Dies spricht gegen die obige Ansicht, daß der Kalkgehalt des Bodens für die Bedürfnisse der Esparsette nicht ausreicht, zumal bei dieser die Bewurzelung eine ebenso starke ist wie bei dem Klee und der Luzerne. Als ein thatsächlicher Beweis dagegen kann noch angeführt werden, daß die Esparsette sich in dem Versuchsgarten zu Ruzhen 11 Jahre hindurch erhalten und alljährlich recht

üppig vegetirt hat, obgleich der Boden dort kaum $\frac{1}{10}$ Prozent Kalk enthält und unter einer lehmig-sandigen Ackerkrume bei etwa 10 Zoll Tiefe ein reiner weißer Sand lagert, der ebenfalls sehr kalkarm ist und bis zu großer Tiefe hinabgeht, so daß die Wurzeln auch in der Tiefe keine kalkreiche Mergelschicht berühren konnten. Im Verlauf der 11 Jahre ist das Feld einigemal mit Guano schwach überdüngt worden, eine besondere Kalkdüngung hat es aber nie erhalten. Uebrigens hat schon von Pabst die Erfahrung gemacht, daß die Esparsette auch auf kalkarmem Boden gedeiht, wenn nur der Untergrund trocken und locker genug ist. Hierauf ist aber unbedingt Rücksicht zu nehmen. Neben der Luzerne geht die Esparsette unter allen landwirthschaftlichen Kulturpflanzen mit ihren Wurzeln am tiefsten in den Boden hinab, sie verdankt diesem Umstande ihre große Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungsverhältnisse, verlangt deshalb aber auch einen tief gelockerten, von stauender Nässe im Untergrunde freien Boden. Man baut die Esparsette am besten nach Hackfrüchten oder man läßt eine Brachebearbeitung vorausgehen. Für die Ausdauer der Esparsettefelder ist es von besonderer Wichtigkeit, daß das Land frei von Unkraut ist, ihr schlimmster Feind ist die Quecke, welche sie leicht überwuchert und erstickt. Gewöhnlich wird die Esparsette unter einer schwachen Deckfrucht angesät, wobei man mit dem Saatquantum nicht sparsam sein darf. Auf 1 Morgen sind 80 Pfd. Samen zu rechnen. Bei der Ernte der Deckfrucht darf man nicht zu tief mähen lassen, um die jungen Pflanzen nicht zu beschädigen, auch gewähren die Stoppeln diesen einigen Schutz. Unter günstigen Witterungsverhältnissen pflegt die junge Esparsette sich im ersten Jahre schon soweit zu entwickeln, daß sie noch als Ruhweide benutzt werden kann, doch darf man das Beweiden nicht zu weit in den Herbst hinein fortsetzen, auch ist vor dem Auftrieb von Schafen zu warnen, weil diese die Pflanzen zu tief abfressen. Im Frühlinge schlägt die Esparsette schon zeitig aus, sie ist schnittreif, sobald sich die ersten Blüten zeigen. Das Futter wird von allen Thieren gern gefressen, man verwendet es jedoch vorzugsweise zur Ernährung der Pferde und Schafe. Den Pferden sagt die Esparsette von allen Grünfütterarten am besten zu, sie bleiben dabei kräftiger und transpiriren weniger als bei Grünklee. Für Schäfereien wird dies Futter besonders auch deshalb geschätzt, weil es nicht aufbläht. Die Heuerhebung ist schwierig, weil die Stengel viel Saft enthalten und deshalb langsam austrocknen, und weil die Blätter leicht abfallen. Gewöhnlich wird die Esparsette auf Klee-reutern getrocknet. Mit dem Einfahren muß man vorsichtig sein, da die Esparsette, wenn sie noch Feuchtigkeit enthält, sehr zum Schimmeln geneigt ist. Die Stengel dürfen, wenn sie zwischen den Fingernägeln gequetscht werden, keinen Saft mehr zeigen. Wenn nach dem ersten Schnitt rechtzeitig Regen eintritt, so kann man die Esparsette gewöhnlich noch ein zweites Mal schneiden und gewinnt dann als Nachmahd ein vorzügliches feines Heu, welches als Kälber- oder Lämmerheu benutzt wird. Ist die Witterung nicht günstig, so gewährt das Feld mindestens noch eine gute Ruhweide für den Herbst. Neuerdings ist auch eine zweischnittige und sogar eine dreischnittige Esparsette bekannt geworden, von denen erstere aus Rußland, letztere aus England stammen soll. Die zweischnittige Esparsette ist im Versuchsgarten zu Ruzhen kultivirt worden, sie schien sich von der gewöhnlichen nur durch reichlicheren Blätteransatz und feinere Stengel zu unterscheiden, ein wesentlich rascheres Wachsthum war nicht zu beobachten. Die Dreischnittige ist von Böprriz und von Nathusius empfohlen worden, sie soll in Proskau pr. Hektar 6000 Kilogr. Heu geliefert haben. Bei der gewöhnlichen Esparsette ist der Ertrag auf 3—4000 Kilogr. Heu per Hektar anzunehmen, also fast so hoch wie eine mittlere Kleeernte. — Will man Samen gewinnen, so läßt man die Esparsette mähen, sobald die ersten Samen sich zu bräunen beginnen. Ein längeres Warten verursacht Verluste, da die Samen — oder richtiger die einsamigen Hülzen — leicht abfallen, auch muß man bei dem Trocknen sehr vorsichtig sein. Im Kleinen läßt sich die Samengewinnung am besten in der Weise ausführen, daß man die Aehren durch Kinder mit der Hand abstreifen läßt. Man hat dabei den Vortheil, daß man den Samen besser ausreifen lassen kann und ganz frei von Unkrautsamen gewinnt. Hat man die Samen esparsette mähen lassen, so thut man gut, sie vor dem völligen Austrocknen einzufahren, gleich dreschen und nach dem Ausdreschen Samen und Stroh weiter austrocknen zu lassen. — Die Dauer der Esparsettefelder hängt zumeist von ihrem Gedeihen im ersten Jahre ab, hat sie sich erst ordentlich bestockt und eingewurzelt, so wird sie durch Frost und Dürre nicht leicht gefährdet und dauert, wenn sie stets in der Blüte gemäht wird, 7—10 Jahre und länger aus. In schlecht bestandener Esparsette bekommen dagegen die Quecke und andere Unkräuter leicht die Oberhand. Wie alle Grünfütterpflanzen ist auch die Esparsette gegen eine Ueberdü-

gung mit stickstoffhaltigen Düngemitteln (Sauche, Ammonia-superphosphat, Guano, Chilisalpeter u.) sehr dankbar, auch das Gipsen erweist sich sehr vorthellhaft und ferner ist auch ein tüchtiges Uebereggen im Frühjahr zu empfehlen.

Vor dem Rothklee hat die Esparsette — eine ihr zugehörige Stellung vorausgesetzt — entschieden den Vorzug eines gesicherteren Ertrages. Bloß rechnet auf zehn Jahre neun vollständige Ernten. Sie nimmt ferner mit geringem, feinhaltigem Boden fürlieb und eignet sich ihrer langen Dauer halber besonders auch zur Anlegung von andauernden Futterfeldern auf Außenschlägen, bei denen man mit der Bearbeitung sparen will. Als Futtermittel hat die Esparsette mindestens denselben Nährwerth wie der Klee, sie ist demselben aber vorzuziehen, da sie die erziehende Wirkung des Kleeheu nicht besitzt.

Literatur.

Beiträge zur Statistik der Flachs- und Hanfproduktion in Oesterreich. Von Arthur Freiherrn von Hohenbruck. Mit zwei Karten. Wien, 1873. Verlag von Fashy u. Frid.

Die Schrift verdankt ihre Entstehung der Wiener Weltausstellung, sie enthält die Ergebnisse der statistischen Erhebungen, welche von Seiten des k. k. Ministeriums der Ackerbauverwaltung zu den für die Weltausstellung bestimmten cartographischen Darstellungen über die Verbreitung des Flachs- und Hanfbau in Oesterreich gemacht wurden, und diese selbst in verkleinertem Maßstabe. Die Flachs- und Hanfproduktion ist in Oesterreich von großer Bedeutung, der Werth der jährlichen Produktion wird auf 38,2 Mill. Gulden angegeben. Flachsbaue wird mit Ausnahme der Karstländer beinahe in allen Kronländern in größerer Ausdehnung betrieben, vorzugsweise in Böhmen, Galizien, Mähren, Steiermark, Kärnten und Nieder-Oesterreich; Hanfbau findet sich vorzugsweise in Galizien, in der Bukowina, Mähren, Krain und Steiermark. Das Gesamtareal, welches dem Flachs- und Hanfbau gewidmet ist, erreicht (abgesehen von der in bedeutender Ausdehnung vorkommenden Kultur des Hanfs als Zwischenfrucht in Mais- und Getreidefeldern in der Bukowina) zusammen 153.394 Hekt., wovon 114.209 Hekt. auf den Flachsbaue und 39.185 Hekt. auf den Hanfbau zu rechnen sind. Die Schrift berichtet dann weiter die einschlägigen Produktionsverhältnisse in den einzelnen Kronländern und giebt schließlich tabellarische Uebersichten über die Anbauverhältnisse in Prozenten der Ackerfläche und absoluten Zahlen, die erzielten Erträge an Spinnfasern und Samen und den Werth der Produktion, ferner einen Nachweis über die in Oesterreich-Ungarn bestehenden Flachs- und Hanfschneidereien, sowie über die Ein- und Ausfuhr von Flachs, Hanf, Garn, Keinen u.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Witterung. Feuer- und Wasserschäden. Provinzial-Feuer-Sozietät. Kohlenpreise. Schlachtviehmarkt. Vereinhäuser. Hopfenjuro. Kreisordnung. Zentrallandschaft. Ostbahnverkehr.] Der erschte Regen ist endlich am Freitag eingetreten und mit ihm das künftige Frühlingewetter, gerade noch zeitig genug für die Saaten, die bereits starke Zeichen des Einflusses der Dürre und Kälte aufwiesen. In Folge der Trockenheit der Bodenbedeckung sind am 1. Pfingstfeiertage an zwei Orten in der Provinz Waldbrände entzündet, nämlich im Reifener Walde und in dem königlichen Forst zwischen Miala und Bronke. In beiden Fällen wird die Entstehung den von vorüberfahrenden Lokomotiven ausgeworfenen Funken zugeschrieben. In Reifener wurden gegen 30 Morgen Schonung vernichtet, in Miala soll der Schaden einige hundert Morgen umfassen. Auch die Herrschaft Ludom bei Dobornik, Hrn. von Nathusius gehörig, wurde von einem bedeutenden Brande betroffen, durch welches der Rindvieh- und der Schafstall eingeäschert wurden. Leider verbrannten in dem letzteren über 200 werthvolle Mutterchafe mit Lämmern, ein Theil der dortigen Rambouillet-Stammherde, wogegen die Rindviehherde gerettet wurde. Die bromberger Gegend hat dagegen von Wasser zu leiden gehabt. Der Wasserstand der Weichsel erreichte nahezu die Höhe wie in dem Jahre 1867, welches durch kolossale Verluste von Holz in schlimmen Andenken steht. Diesmal sind größere Verluste glücklich abgewendet worden, da rechtzeitig alle Vorkehrungen zur Sicherung der Hölzer getroffen wurden. Zimmerhain aber haben diese einen sehr bedeutenden Kostenaufwand verursacht. Der Landwirthschaft hat das Hochwasser ebenfalls großen Schaden gebracht, da die Außendeichlandereien in der Weichselniederung völlig unter Wasser standen. — Aus dem Jahresberichte der Prov.-Feuer-Sozietät pro 1873 ist folgendes zu berichten: Die Gesamteinnahme des Haupt- und Reserve-Fonds betrug 586.658 Thlr., die Gesamtausgabe dagegen 559.246 Thlr. Das Gesamtvermögen belief sich Ende 1873 auf 729.631 Thlr. Aktiva, wovon 621.187 Thlr. Bestand und 107.750 Thlr. hypothekarische Ausleihungen; die Passiva betragen 397.009 Thlr. an zurückgestellten Brandentschädigungen. Die Versicherungssumme betrug Ende 1873; 152.000.925 Thlr. Im Jahre 1873 wurde die Gesellschaft von 774 Bränden betroffen, 1872 betrug die Zahl der Brände nur 764. An Entschädigungen für die 774 Brände sind 516.753 Thlr. festgesetzt. — Eine sehr erfreuliche Erscheinung ist der Rückgang der Kohlenpreise. Für die jüngste Kohlenlieferung der oberösterreichischen Eisenbahn sind Offerten in der sechsfachen Höhe des verlangten Quantums von 3 Mill. Ztr. eingegangen, wobei die Preise zwischen 5 1/4 — 6 Sgr. variiren, mithin 1 1/2 Sgr. niedriger sind als im vorigen Jahre. — In hiesigen kaufmännischen Kreisen beschäftigt man sich mit dem Projekt der Einrichtung stehender Fettviehmärkte in der Stadt Posen. Man hofft dadurch einen Druck auf die hiesigen Fleischpreise auszuüben. — Der Mangel an geeigneten Lokalen für Versammlungen und gefellige Vergnügungen hat die Vorstände mehrerer hiesiger Vereine veranlaßt, die Frage wegen Errichtung eines Vereinshauses in Erwägung zu ziehen. In der bezüglichen Versammlung ist die Bedürfnisfrage allgemein bejaht und die Ausführbarkeit von mehreren Seiten nachgewiesen worden. Eine Kommission aus je zwei Delegirten der einzelnen Vereine wird die Angelegenheit nach ihrer baulichen und finanziellen Seite weiter erörtern, und werden auch die hiesigen landw. Vereine eingeladen werden, sich durch Delegirte an den Beratungen der Kommission zu betheiligen. — Unserer Provinz

ist nachträglich doch noch die Ehre zu Theil geworden, in der Jury der Bremer Ausstellung in gewisser Weise repräsentirt zu werden, indem Hr. von Saper, früher Landrath des Kreises Buz, als Preisrichter für Hopfen in die Jury berufen ist. — Kurz vor dem Schlusse des Landtags ist noch der Kommissionsbericht über die Kreisordnung für Posen zur Vertheilung gelangt. Der ursprüngliche Fideikommiss-Entwurf ist von der Kommission mehrfach abgeändert worden, doch sind die hauptsächlichsten Bestimmungen, in denen der Entwurf von der für die 6 östlichen Provinzen der Monarchie geltenden Kreisordnung vom 13. Debr. 1872 abweicht, nämlich die Uebertragung der landlichen Polizeiverwaltung an Staatsbeamte, die Bildung von Wahlbezirken unter Rücksichtnahme auf die nationalen Minderheiten und das Ernennungsrecht der Krone für einen Theil der Mitglieder des Kreisaußschusses beibehalten. Die Regierungskommissionen Persius und Rhode haben an den Beratungen der Kommission Theil genommen und bei der Schlußberatung erklärt, daß die gutachtlichen Berichte der Provinzialbehörden nebst dem erforderlichen statistischen Material, deren Einziehung der Minister des Innern bei der Plenarberatung am 21. Jan. cr. angekündigt habe, inzwischen eingegangen seien und gegenwärtig in dem Ministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen würden. Diese Berichte sowie der von der Kommission zu erstattende Bericht würden der Staatsregierung in erwünschter Weise das geeignete Material darbieten, um ihrerseits eine entsprechende Gesetzesvorlage auszuarbeiten zu lassen, und könne die Einbringung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Provinz Posen in der nächsten Session des Landtags in bestimmte Aussicht gestellt werden. — Seit Mitte vorigen Monats sind an der Berliner Börse die 4prozentigen Pfandbriefe der Zentrallandschaft eingeführt worden und werden dieselben jetzt auch in den Kurszetteln regelmäßig mit notirt. Ein Börsenorgan begleitet ihre Einführung mit der Bemerkung: „Man sollte fast glauben, daß diese Zentrallandschaft für ihre Pfandbriefe sich einen internationalen Markt zu erwerben verpflichtet, da dieselben in deutscher, französischer und englischer Sprache ausgestellt sind.“ Da ahnungsvoller Engel, du! möchte man mit Recht ausrufen, und warum sollen denn die Pfandbriefe der Zentrallandschaft mit ihrer felsenfesten Sicherheit trotz ihres niedrigen Zinsfußes nicht einen internationalen Markt finden, werden doch an unsern Börsen russische Pfandbriefe und selbst allerlei Schwindelpapiere des Auslandes gehandelt? Uebrigens stehen die Zentral-Pfandbriefe heute 98%, während die Posener Pfandbriefe nur mit 94%, notirt sind, die Voraussetzung eines höheren Kurses ist also vollständig eingetroffen, um so mehr ist es zu bedauern, daß die Posener Landschaft sich der Zentrallandschaft nicht angeschlossen hat. — Auf der Königl. Ostbahn sind im Jahre 1873 4.275.202 Personen gegen 3.69.894 Personen im Jahre 1872 befördert worden. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug 4.017.711 Thlr. gegen 3.658.537 Thlr. im Vorjahre, also 359.174 Thlr. mehr. Der Güterverkehr ergab eine Einnahme von 7.408.879 Thlr. gegen 5.596.531 Thlr. im Jahre 1872, mithin mehr 1.812.348 Thlr. Wenn auch gleichzeitig die Betriebskosten gestiegen sind, so dürfte die hierin nachgewiesene kolossale Steigerung der Einnahme doch schwerlich für die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Frachttariffe sprechen.

Bissa. [Sitzung des landw. Vereins für die Kreis-Posen, Fraustadt und Kröben am 8. Mat.] — Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, unter denen eine Zuschrift der Herren Braun & Nawrocki in Berlin, betreffend eine neue patentirte Nähmaschine mit eigenthümlich konstruirtem Mechanismus des Schneideapparats, besonders interessirte. Hr. Baron von Hellendorf beantragte sodann, bei den gesetzgebenden Körperschaften gegen die Seitens der Eisenbahngesellschaften in Aussicht genommene Erhöhung der Eisenbahnfrachttarife als eine für die Landwirthschaft höchst nachtheilige Erneuerung vorstellig zu werden. Die Versammlung verkannte zwar nicht den großen Schaden, welcher der Landwirthschaft durch eine Erhöhung der Frachttarife für Kohlen, Spiritus u. erwachsen wird, bei dem notorischen Mangel an Berücksichtigung aller der Gesuche, welche von der Landbevölkerung ausgehen, glaubte man aber sich von einer Petition keinen Erfolg versprechen zu dürfen, zumal die Angelegenheit dem Vernehmen nach von den Reichsbehörden bereits definitiv geordnet ist. Zur Förderung des Futterbaus bei den bäuerlichen Wirthen wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden aus der Vereinskasse 45 Thlr. bewilligt, wofür Pferdezaumriemen angekauft und den ärmeren bäuerlichen Wirthen geschenktweise übergeben werden soll. Den Ankauf und die Vertheilung übernahmen die Herren von Chlapowski-Rothdorf für den Kosten, Dr. Roux-Zychlewski für den Kröbener und Schubert-Grüne für den fraustädter Kreis. Hieran schloß sich eine Debatte über die Einführung eines besseren Wirthschaftsbetriebs bei den bäuerlichen Wirthen. Zur weiteren Erwägung dieser Angelegenheit und Einleitung der erforderlichen Maßnahmen wurde für jeden Kreis eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, und nahmen folgende Herren die Wahl an: für Kosten der Vorsitzende, Def.-Dir. Lehmann-Ritsche, Gläserner-Kluczewski und von Chlapowski-Rothdorf; für Fraustadt Baron von Hellendorf, Baron von Beesen und von Gierowski-Gontembie; für Kröben Dr. Roux-Zychlewski, Schap-Schumietel und Göppner-Dienczyn. — Zur Tagesordnung übergehend, fand sodann die Rechnungslegung über die Vereinskasse und über die Kasse des Zucht- und Mastviehmarkts statt und ertheilte die Versammlung die Decharge. Anschließend hieran wurde von dem Vorsitzenden die Frage gestellt, ob im nächsten Frühjahr wieder ein solcher Markt veranstaltet werden soll. Man betonte zwar mehrseitig die Möglichkeit, hielt es aber für nothwendig, bereits in der ersten Herbstsitzung einen definitiven Beschluß hierüber zu fassen, weil nur dann jeder, der sich betheiligen wolle, hinreichend Zeit zur Vorbereitung habe. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Vorstandes. Hr. Senior Gumprecht dankte dem bisherigen Vorstande Namens des Vereins für die rastlose Thätigkeit, welche er stets zum Wohle und Gedeihen des Vereins entwickelt hat und erluchte denselben, seine Funktionen auch ferner beizubehalten, welchem Wunsche sich die Versammlung anschloß. Indem der Vorsitzende für die Anerkennung in den wärmsten Worten dankte, nahm er die Wiederwahl mit der Bitte um allseitige kräftige Mitwirkung und Unterstützung von Seiten der Vereinsmitglieder an; ebenso erklärten die anderen Vorstandsmitglieder sich zur Fortführung ihrer Funktionen bereit. — Hieran sprach Hr. Dr. Wildt, Dirigent der Versuchstation zu Ruchsen, über Weidegang und Stallfütterung. — Den folgenden Gegenstand bildete die in Aussicht genommene Erweiterung des bromberger Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip bereit, an einem solchen Vereine sich zu betheiligen

und erwählte die Herren Baron von Hellendorf, Sander und Bachmann, um mit den anderen landw. Vereinen u. weiter hierüber zu verhandeln. — Darauf sprach Hr. Dr. Roux über die Frage: Ist der zunehmenden Entwaldung und Drainirung in Norddeutschland eine wesentliche Veranlassung zu ungünstigen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben? womit die Sitzung geschlossen wurde. — Die Versammlung begab sich darauf auf ein Feld der Herrschaft Antonshof, welches Hr. Administrator Bachmann freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, um daselbst einen ohne Führer gehenden Pflug zu probiren. Der Pflug — Wanzlebener Konstruktion — ist von dem Inspektor Kraatz in Hammersleben bezogen und dient in dortiger Gegend (Provinz Sachsen) zur Befestigung der Rübenfelder. Er arbeitete auf dem Versuchsfelde bei einer gefunden tiefgründigen Ackertrume ganz befriedigend, beansprucht allerdings aber eine sehr kräftige Anspannung, da er stark gebaut ist. In der Furche geht er auch ohne Führer ganz regelmäßig und die Regulirketten ermöglichen eine genaue Einstellung; eine Ersparnis an Arbeitskräften wird aber hierdurch nicht erzielt, da zum Umwenden doch die Beihülfe eines kräftigen Mannes erforderlich ist.

Thorn. [Ausstellung.] — Begünstigt von dem herrlichsten Frühlingewetter, welches nur in den Mittagsstunden durch eine antizipirte Hundstagshitze beschwerlich wurde, fand hier gestern und heute (2. und 3. Juni) die von dem hiesigen polnischen landw. Vereine veranstaltete landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung statt. Sie wurde durch eine Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. von Lyskowski eröffnet, welcher betonte, daß auf wirthschaftlichem Gebiete nationale Eifersüchteleien keine Berechtigung hätten. Die Ausstellung sei zwar von polnischer Seite veranstaltet, keineswegs aber habe man die Deutschen von dem friedlichen Wettstreite ausschließen wollen, in welchem nicht die Nationalität, sondern die Intelligenz und die Kunstfertigkeit den Ausschlag gäbe. Gleichsam als ein äußeres Zeichen dafür wurde am Schlusse der Rede das gemeinsame Banner aller preussischen Staatsangehörigen — die Fahne mit dem preussischen Adler — an einem hohen Mastbaum aufgehißt. Von deutscher Seite war allerdings viel dazu beigetragen, daß die Ausstellung im Allgemeinen recht befriedigend ausgefallen ist. Es würde dem in der Eröffnungsrede ausgesprochenen Prinzip widersprechen, wenn wir in unserm Bericht über die Ausstellung die Leistungen der beiden Nationalitäten gegen einander abwägen wollten, es genüge daher, daß von beiden Seiten recht Anerkennenswerthes geleistet ist. Dem Komite muß man es zugestehen, daß die Arrangements recht zweckentsprechend und nach den Verhältnissen großartig getroffen waren. Der mit einem 6 Fuß hohen Bretterraum umgebene Ausstellungsplatz umfaßte wohl an 20 Morgen und war mit zweckmäßigen Holzgebäuden zur Aufnahme der industriellen und gewerblichen Ausstellungsobjekte, Remisen für Luxuswagen, Schuppen für die Pferde und Schafe, Restaurationslokale, sowie mit Barrieren für das Rindvieh und die Arbeitspferde, Tribünen u. versehen. Ein Pavillon enthielt eine großartige Waffenansammlung von der Armbrust bis zur Feuerwaffe neuester Konstruktion, er übte eine so große Anziehung aus, daß man lange Zeit drängen mußte, um in das Innere zu gelangen. Interessant war auch ein großartiges Bienenhaus im Style und in der Größe eines Sommerhauses für 10 Personen, welches in den doppelten Umfassungswänden durchweg Bienenwohnungen nach Dzierzon'schem System enthielt, in welche man durch die innere Glaswand Einsicht nehmen konnte. Die Ausschmückung der freien Plätze, der Gänge und Gebäude durch Statuen, Gipsmedaillons, Urnen u. war mit vielem Geschmack ausgeführt, besondere Anerkennung aber verdient es, daß das Komite für die Befestigung des Staubes durch Sprengung mit Wasser sorgte. — Was nun die ausgestellten Thiere anbetrifft, so hat es den Referenten überrascht, daß die Betheiligung keine stärkere war. Von deutscher Seite hatten sich nur etwa 10 Aussteller betheiligt, aber auch viele der größten polnischen Besitzer glänzten durch ihre Abwesenheit, selbst solche aus der Suowaclawer Gegend hatten sich nicht herbeigelassen, die Ausstellung zu besichtigen. Es scheint also die Einigung auf materiellem Gebiete nicht so leicht wie auf politischem zu ermöglichen sein. Ein Trost für die Deutschen, denen es auch schon oft nicht gelingen wollte, alle unter einen Hut zu bringen. Nach dem Kataloge betrug die Zahl der Pferde 130, wovon 47 Pferde kleinerer Besitzer waren; Rindvieh war in 307 Köpfen, Schafe 58 Stück, Schweine 15, landwirthschaftliche Produkte in 31 Nummern, Maschinen und Geräthe in 203 Nummern angemeldet. Die Industrieausstellung war von 92 Ausstellern besichtigt. Bezüglich der Pferdeabtheilung muß Referent leider erklären, daß dieselbe hinter seinen Erwartungen zurückgeblieben ist. Es waren allerdings einige gute Hengste und Stuten aufgestellt, aber im Großen und Ganzen konnte die Ausstellung selbst mäßigen Ansprüchen nicht genügen. Vor 40 Jahren fand man auf dem Simon-Juda-Pferdemarkt zu Gostyn beim polnischen Adel weit schönere Pferde. Hervorzuheben sind die beiden Hengste von Herrn v. Mittelstaedt-Slawomir, arabisches Vollblut, und ein Hengst von Herrn v. Sypniewski-Zimjowo, englisch-arabische Rasse. Die Rindviehabtheilung war nach vorgenommener Zählung mit 243 Köpfen besichtigt (der Katalog wies 307 Nummern auf, es waren also mehrere der angemeldeten Thiere ausgeblieben), diese Abtheilung bot sehr Anerkennenswerthes dar. Vertreten waren Holländer, Oldenburger, Schweizer, Berner, Simmenthaler, Breitenburger und Shorthorns. Die ausgestellten Thiere zeigten durchweg, daß sie mit Geschick und Einsicht gezüchtet waren. Am auch hierbei einige Namen zu nennen, seien die Shorthorns des Hrn. von Gzarlinski-Brachnowo erwähnt, unter denen sich ein Bull von ca. 20 Ztr. Gewicht befand, ferner die sehr schöne Schweizerin von Hrn. von Chlapowski-Rothdorf und die Holländerin von Hrn. v. Mantowski-Rudki. Natürlich fehlten auch die importirten Shorthorns nicht, ohne welche nun einmal bei uns keine Ausstellung sein kann; uns erschienen dieselben stets als eine mindestens überflüssige Zugabe, die in den Rahmen der lokalen Ausstellung wenig hineinpaßt. — Bei den Schafen waren Tuchwoll-, Raummwoll- und englische Fleischschaffrassen vertreten. Mit wenigen Ausnahmen waren die Thiere gut zu nennen. Wie die Preisrichter sie beurtheilt haben, vermögen wir nicht anzugeben, da wir vor der Verkündung des Urtheilspruches den Platz verließen. Einer der Herren Jurors schien die Woll der Böcke nach dem Geruch zu beurtheilen, da er die Nase mehrfach tief in die Woll steckte. Wir nennen aus dieser Abtheilung die Schaffereien Niedzychod, Zwono, Dporowo, Ritsche, Zachzewo, Skudzewo und Rosajnen. Unter den Schweinen waren einige wahre Prachtexemplare vorhanden. Auch die Geflügelausstellung war sehenswerth, besonders schön waren die türkischen schwarzen Tauben mit rothen Augenrändern. Die Produktenabtheilung war schwach, dagegen bot die

industrielle Abtheilung viel Schönes und Sehenswerthes, worunter wir nur die kostbaren Stückerien polnischer Damen hervorheben wollen. In der Maschinenabtheilung dominirten wie gewöhnlich die englischen Firmen, welche durch ihre Agenten auf den Kontinent vertreten waren, neben denen aber auch mehrere inländische Fabrikanten (Cegielski und Urbanowski, Romacki & Co. in Posen, Albert Wiese in Bromberg, R. Lesser und J. Rosenfeld in Schwerin, E. Dremig in Thorn u. a.) recht Anerkennenswerthes ausgestellt hatten. Die Maschinenausstellung war sehr befriedigend, wir zählten allein 11 mit Dreischmaschinen verbundenen Lokomobilen, welche sämmtlich in Thätigkeit versetzt waren und viel zur Belebung der Ausstellung beitrugen. Ein näheres Eingehen auf die einzelnen Maschinen muß Referent sich versagen, zumal über neue Konstruktionen durch bloße Anschauung kein sicheres Urtheil zu gewinnen ist. Es mögen schließlich noch die geschmackvollen Luxuswagen von Machowicz in Bromberg und Kruger in Thorn erwähnt werden. Alles in Allem war der Gesamteindruck der Ausstellung ein recht befriedigender, nur in einer Hinsicht hat sie uns nicht befriedigt, nämlich bezüglich der Betheiligung der kleineren Besitzer. Von diesen war besonders in der Rindviehabtheilung wenig ausgestellt, im Ganzen 12 Stück, wobei noch ein Paar sehr magere Kühe. Wir sind der Meinung, daß man gerade die kleineren Besitzer zu solchen Schaustellen heranziehen sollte und halten deshalb Veranstaltungen in einem kleinen Rahmen (Kreisausstellungen) für nutzenbringender als Provinzialausstellungen, die einen großen Aufwand erfordern. Mit den Mitteln, welche eine große Ausstellung erfordert, könnte man zehn kleinere arrangiren, und der Hebung der Landwirtschaft bei den Ausstellungen, die so dringend nötig ist, würde dadurch ein größerer Vorstoß geleistet werden. In die nahe Kreisstadt fährt der Bauer gern, sieht, prüft und lernt, aber eine Reise von 10, 20, 30 Meilen kann er nicht unternehmen, um eine Ausstellung zu besuchen. Deshalb sind wir der Ansicht, daß es nützlicher wäre, kleinere Kreisausstellungen zu arrangiren, für den Großgrundbesitz aber jährlich Fett- und Zuchtvieh, Maschinen und Samenmärkte zu veranstalten, und zwar in einträchtigem Zusammenwirken von Deutschen und Polen. Auf materiellem Gebiete müssen die nationalen Interessen zurücktreten. Die großen Ausstellungen haben sich überlebt, an ihre Stelle haben die Märkte zu treten, das hat uns Schlefien gelehrt.

Noworacław. [Regulirung bäuerlicher Wirtschaften.] — Befußt Anbahnung eines besseren Wirtschaftsbetriebes bei den hiesigen Ruffthalbesitzern sind von Seiten des hiesigen landw. Vereins für sämtliche Polizeidistrikte des Kreises besondere Vertrauensmänner ernannt worden, die sich verpflichtet haben, denjenigen Ruffthalen, welche sie um Rath und Beihilfe ersuchen, bei der Einführung geregelter Fruchtfolgen, besserer Ernährung der Viehstände u. dgl. helfend zur Seite zu stehen. Es sind gewählt worden: für den Polizeidistrikt Noworacław Hr. Erdmann-Noworacław, für den Distrikt Gniwskow Rittergutsbesitzer Telschow-Warin, für den Distrikt Tarkowo-Gauland Oberamtmann Seer-Nischwitz, für Lufsenfelde Rittergutsbesitzer Wegner-Ohlwisk, für Kruschwitz Rittergutsbesitzer von Heyne-Gotanowo, für Etzelno Rittergutsbesitzer Hirsch-Bachmitowicz, für Markowicz Rittergutsbesitzer Rehling-Kruscha jankowa.

Aus dem Kreise Schrimm, den 29. Mai. [Saatenstand u.] Im allgemeinen ist der Stand der Saaten ein befriedigender, die kalten Nord- und Nordostwinde, die leichten Nachfröste mit Reif haben den am meisten vorgeschrittenen Saaten auch am meisten geschadet, so dem aufblühenden Raps und dem Roggen auf warmen, trockenen Böden; auf kalten und schweren Böden hat die Witterung die Saaten im Wachsthum zurückgehalten, es sehen da die Weizen- und Roggenfelder noch wenig versprechend aus. Weizen hat nur in Folge der Kälte gelitten, wenn er vorher bereits geschöpft worden ist. Gut stehen alle Saaten auf kräftigem, gut gedüngtem Mittelsboden und was hier und da die Kälte geschadet hat, nützte sie uns wiederum gegen die kleinen Feinde der Saaten wie: Glanzkäfer, Erdflöhe u. dgl. Auch der Maikäfer ist gezwungen gewesen, seinen Mat zu verschlafen. In Folge dessen sehen wir auch nur wenig Insektenbeschädigungen sowohl im Felde als auch im Walde. Die frühe Baumbilute hat sehr gelitten, namentlich in hohen, exponirten Lagen, doch am traurigsten sehen hier unsere Kiefern aus; dieselben stehen sehr dünn und lückenhaft, weil der Klee im vorigen Jahr wegen der Trockenheit schlecht aufgegangen war; jetzt hält ihn die Kälte in seiner Entwicklung zurück. Auch Weiden und Wiesen gewähren dem Vieh nur kärgliche Nahrung; wo Stroh- und Futtermangel eine weitere Stallfütterung verbietet, sehen die Besitzer ihre Heerden täglich mehr abmagern. Die Pferde leiden allgemein an schwerer Druse und Lungenkatarrh, vielfach sind junge Fohlen bald nach der Geburt wieder krepiert, auch unter den Hühnern grassirte eine Epidemie, der sogenannte Hühnertyphus.

A. Beyer.

Berlin. [Zum Wollmarkt.] Die Direktion der „Berliner Viehmarkt-Aktiengesellschaft“ erläßt eine Bekanntmachung, in welcher befüßt Regelung des Verkehrs auf dem am 19. Juni stattfindenden Wollmarkt im Interesse der Abfender die Verladung der Wollen per Eisenbahn nach dem Viehhofe dringend empfohlen ist. Die Wollen werden vermittelt der Verbindungsbahn mit der Viehhofszweigbahn direkt nach dem Viehhofe befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Viehmarkt-Aktiengesellschaft adressirt sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmäßigen Gebühren von 3 Sgr. entladen und in die Zelte einlagern zu lassen. Zur Einlagerung in einen bestimmten Lagerraum ist Vorausbestellung desselben und genaue Angabe des zugewiesenen Raumes in dem Frachtbrieft erforderlich. Das Lagergeld beträgt 10 Sgr. pro Str. Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.

Bremen. [Zur Ausstellung.] Die Anmeldungen für die internationale Ausstellung belaufen sich auf 580 Köpfe Rindvieh und 34 Köpfe Mastvieh, 780 Stück Schafe, 137 Stück Schweine. Für die Pferde ist die Zahl der angemeldeten Thiere in der letzten lithographischen Korrespondenz noch nicht angegeben. Die Abtheilung: Produkte und landwirtschaftlich technische Fabrikate wird durch ungefähr 450 Aussteller besetzt werden. — Der Preis der Eintrittskarten ist auf 20 Mark für Herren und 12 Mark für Damen festgesetzt, für die einzelnen Tage werden zu einem einmaligen Besuch der Ausstellung besondere Karten im Preise von 3 Mark ausgegeben, am ersten Tage beträgt das Entree 10 Mark, an dem beiden Sonntagen 2 (14. Juni) und 1 Mark (21. Juni). Für die Tribünen, das Dampfplügen, das Wettfliegen von Tauben werden besondere Eintrittsgelder erhoben.

Bremen. — [Zweiter Kongreß deutscher Pferdezüchter.] — Von Seiten des Herzogs von Ratibor als Präsidenten des Ausschusses des Union-Klubs ist eine Einladung zu einem zweiten Kongreß deutscher Pferdezüchter ergangen, welcher zu Bremen am 20. Juni cr. Vormittags 10 Uhr abgehalten werden soll. Der erste Kongreß fand bekanntlich im Jahre 1870 in Berlin statt. Die Beschlüsse, welche damals gefaßt wurden, konnten — wie in der Einladung gesagt ist — in ihrer Totalität leider nicht zur Ausführung gebracht werden. Das Bedürfnis nach einer dauernden und festen Organisation der Interessen der Landespferdezüchter besteht aber fort. Es muß sich jetzt um so stärker Geltung verschaffen, wenn, wie gerade in jüngster Zeit die Erfahrung lehrt, dringende Erfordernisse unserer Landespferdezüchter bekannt werden und ein Vorfall, wie der Beschluß einer Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses in Streichung der Staats-Rennprämien sich zutragen konnte. — Theilnehmer an dem Kongreß haben sich mit einer Eintrittskarte zu legitimiren, welche vom 10. Juni ab in Berlin von dem Ausschusse des Union-Klubs und an dem Versammlungstage in Bremen ausgegeben werden wird.

Aus der Provinz Hannover, 26. Mai. [Saatenstand u.] Der Roggen hat sehr stark durch die Nachfröste gelitten; er wird höchstens eine halbe Ernte geben. Auch frühe Gerste und früher Hafer haben arg gelitten. Weizen steht mittelgut. Die Roggenpreise sind indeß — dank Zufuhren aus Holland — nicht gestiegen, sondern sogar etwas gefallen. Mittelpreis 6 Thlr. 20 Sgr. pr. 100 Kilogr. Mittelpreis für Gerste 7 Thlr. 15 Sgr., Hafer 6 Thlr. 25 Sgr. pro 100 Kilogr. Butter kostet 9½ bis 12 Sgr., Eier pro Stück 5 bis 6 Pf.

Die Obstblüthen haben durch den Frost zu viel gelitten, als daß noch auf eine befriedigende Obsternte gehofft werden darf. Rindvieh ist etwas im Preise gesunken, doch wird gutes Milchvieh noch immer theuer genug bezahlt. Eine gute Milchkuh wird mit 85 bis 110 Thlr. bezahlt. Arbeitspferde, in dem besten Alter und von guter Qualität, sind hier schwer zu bekommen. Sie werden mit 200 bis 300 Thlr. bezahlt. In unserer niederländischen Grenzprovinz Overijssel haben französische und belgische Händler dieselben mit 600 bis 800 Gulden bezahlt. Schweine stehen sehr niedrig im Preise, sowohl hier wie im angrenzenden Holländischen. Ferkel werden nur mit 10 bis 15 Sgr. pro Woche bezahlt.

Fleisch ist sehr theuer. Gutes Rindfleisch kostet 11 bis 13 Sgr. pro Kilogr.

Die ungünstige Witterung wird noch durch Moorrauch sowohl angreifender für die Gewächse, als schädlicher und unangenehmer für Menschen und Vieh.

Man bemüht sich hier und in der Provinz Westfalen stark mit Geflügelausstellungen. Auf diese Art werden nun zwar allerhand Hühnerrassen u. dgl. zur Geltung gebracht; man scheint aber dabei zu vergessen, daß wir nicht so sehr fremde Rassen, sondern eine bessere Ernährung und rationellere Behandlung unseres Geflügels zur wirklichen Hebung unserer Geflügelzucht nötig haben.

B. Kof.

[Sechster und siebenter Bericht über den Handel mit Zucht- und Zugvieh.] — Zu Anfang vorigen Monats erlitten die Preise für Zugochsen und Zuchtvieh einen erheblichen Rückgang, der aber immer noch kein richtiges Verhältniß zwischen den Preisen für mageres und fettes Vieh herstellte. Während auf den Fettviehmärkten pro 100 Pfd. Schlachtgewicht nicht mehr als 19 Thlr. höchstens 20 Thlr. zu erzielen war, was einem Preise von ca. 10 Thlr. pro 100 Pfd. Lebendgewicht entspricht, war auf den bedeutendsten Ochsenmärkten der Ztr. Lebendgewicht nicht unter 11½ Thlr. zu kaufen. In neuester Zeit sind die Preise für Zugochsen auf den wichtigsten Märkten wieder etwas gestiegen. Die Aussichten auf eine gute Heu- und Futterernte sind für die Preise von größter Wichtigkeit, sie waren in Folge der Fröste im April und Anfang Mai recht schlecht, sind aber durch den ausgiebigen Regen in der zweiten Woche des Mai und die warme Witterung in der Schweiz, Vorarlberg und in Baiern recht günstig geworden. Wir werden deshalb einen weiteren Rückgang der Preise nicht erwarten können, doch fürchte ich auch, solange die Preise für Mastvieh nicht wesentlich in die Höhe gehen, keinen erheblichen Aufschlag. In Schweinfurt, wo durch die große Nachfrage die Preise am höchsten gestiegen waren, sind sie jetzt auch am meisten gesunken, so daß dort zur Zeit nicht theurer, als auf anderen Märkten zu kaufen ist. Das Paar schwere Zugochsen brachte dort am letzten Markte 300 Thlr., leichtere Waare 230 Thlr. Seit dem Januar ist auf den Schweinfurter Märkten ein Rückgang von 60 Thlr. für das Paar Ochsen eingetreten, trotzdem sind die Preise im Verhältniß zum fetten Vieh noch zu hoch. In Scheinfeld sind dagegen die Preise neuerdings um 30 Thlr. pro Paar gestiegen, wodurch sich dieselben aber nicht höher als in Schweinfurt stellen, da die früheren Preisdifferenzen sich ausgeglichen haben. Ebenso ist in Bamberg ein Aufschlag zu notiren, wo unter 290 Thlr. das Paar gute schwere Zugochsen nicht zu kaufen war, aber auch bis über 300 Thlr. bezahlt werden mußte. Für geringere Waare ist eine weitere Preisreduktion eingetreten. Ganz dieselben Verhältnisse fanden wir in Bayreuth, Weiden, Mitterteich, Walderhof und Schleiz. In Plauen fand dagegen bei einem Auftrieb von 187 Stück Rindvieh eine Preissteigerung statt, doch war der Umsatz sehr unbedeutend. — Von Voigtländer Zuchtvieh sind aus den guten Ställen wie Treuen, Rodwisch, Bergen, Oberlosa, Neudorf, Schönberg, Döbener, Alenteich, Mostau, Rainsdorf noch einige tragende Fersen und Kühe, Bullenkälber und Ferkelkälber zu haben; ich möchte aber dringend rathen, daß nur derjenige dies für viele Verhältnisse entschieden beste Vieh acquirirt, der es selbst kennen gelernt hat. Im großen Durchschnitt gewährt die Voigtländer Kuh bei sehr mäßigem Futter im Jahre 200 Pfd. Butter und erlangt ein Gewicht von 8 bis 10 Ztr. Schönberg, Mostau, Oberlosa, Treuen haben Kühe aufzuweisen, die 12 Ztr. wiegen. Das gelbe harrische Scheinfelder Vieh findet immer mehr die wohlverdiente Beachtung, es wird sehr viel nach Oesterreich, Sachsen und in Baiern selbst für die Regensburger Gegend gekauft. Die beste Gegend für den Einkauf ist die Umgegend von Scheinfeld und Uffenheim. Am 20. April wurden junge Bullen von

*) Wegen Mangels an Raum war es uns nicht möglich, die uns freundlichst übersandten Berichte früher zu veröffentlichen, wir geben nachstehend den Hauptinhalt im Auszuge.

¼—¾ Jahren mit 120 bis 140 Thlr., tragende Kalbinnen mit 100—150 Thlr., solche junge Kühe mit 120—160 Thlr. bezahlt. Meine Lieferung von Scheinfelder Zuchtvieh fällt in den Juni. — Aus Holland und Friedland ist noch immer nicht ohne Gefahr zu exportiren, und dürfte es wohl angezeigt sein, unsern rein- und edelgezüchteten Heerden eine größere Beachtung zu schenken. Ich möchte hier auf eine dieser Heerden ganz besonders aufmerksam machen, die mit großem Geschick und Glück gezüchtet ist, nämlich die des Stiftsguts Kerkow bei Soldin, Hrn. Stiftsamtmann Fleck gehörig. — Oldenburger Vieh findet besonders in Sachsen und Posen große Abnahme, ist ohne Gefahr vor Krankheiten zu beziehen, und wird, guten Gegenden (Butjadingen oder dem Jeberlande) entnommen, gewiß befriedigen. Am meisten begehrt wird das Breitenburger und Wilsener-Mastvieh, welches auch nach meiner langjährigen Erfahrung dasjenige Mastvieh ist, welches für unsere meisten Verhältnisse entschieden den höchsten Nutzen gewährt. Es füttert sich leicht, ist sehr mastfähig und gehört zu den allerbesten Milchrasen, die wir haben. Mehrere landw. Vereine haben beschloffen, solches Vieh anzuschaffen, um durch die Kreuzung damit in bäuerlichen Wirtschaften ein besseres Landvieh zu schaffen. Ich möchte wiederholt darauf aufmerksam machen, daß für Wilsener-Mast- und Breitenburger Vieh zeitige Bestellungen dringend erwünscht sind. Die Preise sind hier wie bei dem Oldenburger und Holländer Vieh je nach der Qualität, dem Alter u. dgl. sehr verschieden, und behalte ich mir vor, bezügliche Anfragen ausführlich zu beantworten. Der Handel in der Schweiz, dem Allgäu und Montafun ruht zur Zeit, er beginnt im August, und werde f. Zt. über dortige Preise berichten.

Das Zucht- und Zugviehlieferungsgeßchäft von Hugo Lehner. Berlin, Alexanderstraße 61.

Kleine Mittheilungen.

[Der Storch unter Polizeiaufsicht.] — Unser materielles Zeitalter hat für Poesie und Pietät keinen Sinn mehr, nur was dem Gelderwerbe dienlich ist, hat jetzt noch eine Existenzberechtigung, was dagegen mehr Schaden als Nutzen bringt, wird zur Ausrottung verurtheilt. Auch Freund Langbein hat in neuerer Zeit ein strenges Gericht über sich ergehen lassen müssen, und da das Corpus delicti in Gestalt von Fischen, Bienen, jungen Enten u. dgl. in seinem Magen gefunden wurde, so ist das Verdict ungünstig ausgefallen. Zwar zur gänzlichen Ausrottung ist der Storch trotzdem nicht verurtheilt, aber Prof. Jäger will ihn als einen unsicheren Kantonisten unter Polizeiaufsicht gestellt wissen. Die Polizei soll der Storchüberföhrung entgegengetreten und wie früher die Ortsbehörde zur Verheirathung der Menschen ihren Konsens ertheilen mußte, so soll jetzt der Storch zunächst die behördliche Genehmigung erwirken, bevor er sich seinen Hausstand gründen darf, resp. sein Hauswirth soll zur Anlegung eines Storchnestes zuvor die Einwilligung der Polizei einholen. Doch soll die Verfolgung, konform den Prinzipien der neueren Strafrechtsgebung, nur auf den Antrag der Beschädigten eintreten. In früheren Zeiten, als man noch Sinn und Muße für Poesie hatte, bestanden zwischen dem Storch und den Menschen freundschaftlichere Beziehungen. Der Storch wurde halb als Hausthier betrachtet. Wer gedächte nicht mit Liebe der glücklichen Tage der Kindheit, an denen der alte Freund aus der Fremde zurückkehrte und freudig klappernd von seinem alten Neste Besitz nahm. In den Elbmarschen gehörte ein Storchnest auf dem Giebel der Hinterseite zu den nothwendigen Attributen eines Bauernhauses, sorgsam wurde es behütet und besetzt, daß der Wind es nicht herunterwerfen konnte. Man glaubte, daß das Storchnest dem Hause Schutz und Segen bringe, worauf auch der alte deutsche Name Adebarr d. i. Heilbringer hindeutet. Ein Storchnest sollte vor Blitz und Feuer schützen und der Storch sein Nest verlassen, wenn dem Hause Feuergefahr drohte. Man fabelte, daß der Storch seinem Hauswirth alljährlich eine Gabe als Miethzins herunterwürfe, im ersten Jahre eine Feder, dann ein Ei und im dritten Jahre ein Junges. Am intimsten aber war das Verhältniß zwischen den Kindern und dem Storch, wie oft wurde er in schlechten Versen um einen kleinen Bruder oder eine kleine Schwester angebettelt, wußte man doch, daß der Storch die Kleinen aus dem Teiche holt. Im Haag hatte man den Störchen mitten auf dem Markte ein eigenes Haus gebaut, ob es noch als Freistätte geachtet wird, weiß ich nicht. In den Elbmarschen galten die Störche früher für unerschöpflich, obgleich man wohl wußte, daß sie gelegentlich ein junges Gänschen erwischten. Nur einmal habe ich gesehen, daß ein Storch erschossen wurde, der Schütze war ein Fremder — ein eingewandter Steuereinsamler — er wurde — und vielleicht nicht bloß von uns Kindern — als ein Frevler mit Steuerröckel betrachtet.

[Die schädliche Wirkung verschimmelten Futters.] i größer als man glaubt. Verschimmelter Futter veranlaßt zunächst Rott und Unverdaulichkeit mit Auftreibung des Hinterleibes und Abgang dünnflüssigen, stinkenden Mistes, in weiterer Steigerung Entzündung und Brand und dadurch häufig den Tod. Auch treten oft noch nebenbei Krämpfe und lähmungsartige Zustände hervor, ähnlich wie man sie bei scharfen Giften bemerkt. Schimmeliges Futter trägtigen Thieren gefüttert, erzeugt sehr gerne Fehlgeburten. Wie oft aber kommt es noch vor, daß der Landwirth seinem Vieh solche schimmelige Nahrungsmittel giebt, ohne an oben angegebene unangenehme und gefährliche Folgen zu denken; er füttert manchmal Futter mit seinen Thieren, welches schimmelig ist, ohne daß er es weiß, weil sich bei vielen Nahrungsmitteln der Schimmel im Innern derselben bildet, wie z. B. bei starkfeuchtigen, hohlen oder porösen Pflanzen, sowie auch bei schlecht gepreßten Delfuchen. Schimmelige Delfuchen wirken bei Wiederkäuern, schon in gewöhnlicher Gabe gegeben, nachtheilig, ja oft tödtlich auf dieselben ein. In neuerer Zeit sollen Fälle vorgekommen sein, wo schimmeliges Heu und schimmeliges Brot Pferden gegeben, sehr schnelle den Tod herbeigeföhrt hat. Es ist daher eine unerlässliche Pflicht des Landwirths, dafür Sorge zu tragen, daß keine Schimmelbildung bei seinen Futtermitteln vorkommt. Diese Schimmelbildung wird am besten verhindert durch trockene Aufbewahrung der Futtermittel oder durch gänzliche Abhaltung, oder auch vollkommene Zufuhr der Luft auf dieselben. Sehr fehlerhaft ist es, das Heu oder Futterstroh auf schlecht gedeckten Stallungen aufzubewahren, da ein solches Futter nicht nur leicht schimmelt, sondern sogar fault.

(Wochenchrift d. pommer. ökon. Gesellsch.)

[Die gelbe Lupine als dängende Zwischenfrucht.] Im „Chemischen Ackermann“ wird auf eine in Sachsen übliche Verwendung der Nebst einer Beilage.

gelben Lupine hingewiesen, welche besonders für Sandgegenden von Bedeutung zu sein scheint. Man säet dort nämlich in den Roggen zur Zeit, in welcher dieser abgeblüht hat, pro Hektar 2 Hektoliter gelbe Lupinen, welche nach der Aberntung des Roggens bis zur Herbststellung, Ende August oder Anfang September, sich noch bis zur Blüthe entwickeln und sodann untergepflügt werden. Bei der Roggen-ernte zeigt sich der Boden ziemlich gleichmäßig mit kleinen Lupinen-pflänzchen bedeckt, welche unter dem Druck des Roggens die Höhe der Stoppeln nicht übersteigen. Eine frühere Einsaat der Lupinen ist nicht rathsam, weil die Pflanzen sonst zu hoch und von der Sense beschädigt werden. In Folge der Beschattung durch die Lupine erlangt der Boden eine solche Gahre, daß man im Stande ist, demselben bei gehöriger Düngung mit künstlichem Dünger alljährlich eine gute Roggen-ernte abzugewinnen. Auch die durch die Gründüngung dem Boden einverleibte große Menge von humusbildendem Material trägt erheblich mit dazu bei, den Nachtheilen zu begegnen, welche dadurch entstehen könnten, daß diese Wirtschaftsweise nur eine kurze Zeit für die Bearbeitung des Bodens gewährt.

[Ein kolossaler Wels] wurde im vergangenen Winter bei einer Eisschifferei in dem Woynowitzer See, Herrn Opitz von Boberfeld gehörig, gefangen. Der Fisch hatte ein Gewicht von 82 Pfund.

[Die Nothwendigkeit des Fruchtwechsels auf Hopfen-feldern und des Wechsels der Secklinge bei neuen Anlagen] wird von Hrn. W. N. Stallich, Redakteur der „Saager Hopfen-Zeitung“ hervorgehoben. Die an manchen Orten beobachtete Ertragsabnahme des Hopfenbaus ist nach Stallich nicht allein der anomalen Sommerwitterung der letzten Jahre zuzuschreiben, sondern mehr dem Umstande, daß die seit langer Zeit ohne rationellen Fruchtwechsel und ohne Wechsel der Hopfensecklinge zum Hopfenbau benutzten Felder an gewissen Pflanzennährstoffen erschöpft sind. Das bloße Rajolen und Düngen des Bodens, worauf sogleich wieder junger Hopfen angelegt wird, reicht zur Kräftigung des Bodens nicht aus, zumal wenn man zwischen dem Hopfen Gemüse pflanzt, welches die Düngestoffe und Feuchtigkeit absorbiert. Auch der ein- oder zweijährige Anbau von Gerste oder Weizen genügt nicht zur Erkräftigung des Bodens. Besser ist die Anpflanzung von Luzerne oder Wiesenkle, aber auch dabei ist es unerlässlich, die neue Hopfenanlage gut zu düngen, nachdem gleich nach der Ausrottung der alten der Boden 3—4 Fuß tief umgegrünt wurde, und ebenso nothwendig, die Secklinge zu der neuen Anlage aus einer andern Flur, welche solche in guter Qualität erzeugt, zu beziehen. Besonders nothwendig erscheinen diese Maßnahmen nach Stallich für jene Länder, wo der Boden und das Klima den Hopfenbau nicht so sehr begünstigen wie im Saager Kreise. Eine andere erfolgreiche Methode, um die Hopfenpflanzungen stets ertragsreich zu erhalten, beobachtet man in England. Man pflanzt dort die Hopfensecklinge, welche ein Jahr zuvor in kleinen Pflanzenbeeten auf 10—18 Zoll Entfernung angepflanzt waren, in Löcher von 2 Fuß im Quadrat und ungefähr 3 Fuß Tiefe, die mit guter Komposterde gefüllt sind. Den Pflanzen giebt man gleich im ersten Jahre hohe Stangen, sie liefern schon im ersten Jahre eine schöne Ernte. Wird nach einiger Zeit ihr Ertrag geringer, so hebt der englische Pflanzler in den Zwischenräumen zwischen den alten Stöcken die Erde aus und überträgt nun dahin die neue Pflanzung, was den Vortheil gewährt, stets neue Hopfenanlagen zu haben, ohne das Feld eine Zeit lang mit anderen Pflanzen bebauen oder brachliegen lassen zu müssen.

[Der schwedische oder Bastard-Klee] wird in der „Deutsch landw. Ztg.“ für etwas feuchten, lehmigen Boden sehr empfohlen; er soll auch noch auf torfigem, moorigem und selbst eisenhaltigem Boden fortkommen, wo keine andere Kleeart gedeiht, dagegen auf trockenem Sandboden dem weißen Klee nachsteht. In Schleswig-Holstein wird der Bastardklee ganz allgemein zu Kleezusaaten benutzt, die gebrauchliche Mischung ist: 2 Theil rother Klee, 1 Theil weißer Klee, 1 Theil Bastardklee, 1 Theil Thimotheegrass und 1 Theil italienisches Raigras.

Fragekasten.

[Dampfapparat.] Sprechen die neuesten Beobachtungen zu Gunsten des Maisch-Apparates von Henze? Ist es angezeigt, falls in einer Brennerei ein neues Kartoffeldämpfapparat aufgestellt werden muß, dafür den genannten Apparat einzuführen? Welcher Maschinen- oder Kupferwaaren-Fabrik kann event. die Aufstellung desselben übertragen werden?

[Antwort.] Außer den Mittheilungen in Nr. 47 d. Bl. vom vorigen Jahre und in Nr. 3 von diesem Jahre sind uns Berichte über den Henzesehen Apparat nicht zu Gesicht gekommen, doch ist uns aus mündlichen Mittheilungen bekannt, daß der Apparat von der Maschinenfabrik von Paußich in Landsberg a. W. wesentlich verbessert und in mehreren schließlichen Brennereien aufgestellt ist, wo er zur Zufriedenheit der Besitzer gearbeitet hat.

[Lupinenbau.] Welche, wo möglich durch Zahlen nachweisbare Erfolge hat der Lupinenbau den sandigen Gegenden unserer Provinz und der Provinz Brandenburg gebracht. Erwünscht wäre eine kurze Beschreibung einer Wirtschaft vor Einführung des Lupinenbaus, eine Aufzählung ihrer Erträge und der jetzigen Erträge derselben.

[Großes oder kleines Vieh.] — In Nr. 18 d. Bl. ist in einem Artikel von D. R. über großes und kleines Vieh darauf hingedeutet, daß in Folge klimatischer und tellurischer Einflüsse unsere Vieh- und Feldprodukte nicht jene Nährkraft besitzen, wie in den bewässerten Gegenden, aus denen die schweren Viehassen stammen. Wie läßt sich aber damit die allen Jägern bekannte Thatsache vereinigen, daß bei uns die Hasen erheblich größer sind, als z. B. in Schlesien, und weiter hinaus nach Ostpreußen, wo doch das Klima noch ungünstiger ist, noch schwerer werden? Deutet dies nicht umgekehrt auf einen höheren Ernährungswert der Gewächse bei uns hin? — r.

[Antwort.] Wir möchten glauben, daß sich hierfür wohl eine andere Erklärung finden läßt, nämlich die, daß in Posen und Preußen die Zahl der Hasen geringer ist. So gut bestandene Jagdreviere wie in Schlesien giebt es bei uns nicht, die Vermehrung der Hasen ist in Folge der oft ungünstigen Frühjahrswitterung, der größeren Zahl natürlicher Feinde u. eine schwächere. Die Annahme liegt nahe, daß sich die Hasen bei uns die Nahrung gegenseitig weniger verkümmern und deshalb stärker werden. Wir lassen es dahingestellt sein, ob diese

Ansicht richtig ist, daß aber auf gut kultivirtem Boden die Gewächse reicher an Nährstoffen sind, ist unbestreitbar, ganz abgesehen von unserm schlechten Bruchfen. Als besonders ekklatanter Beleg hierfür kann eine von Bretschneider ausgeführte Analyse des Heus von einer stark gedüngten Petersen'schen Wiese des Hrn. Henze-Weichnig dienen, die darin einen Gehalt von 18,46 Proz. stickstoffhaltiger Nährstoffe ergab, während mittelmäßiges Heu nur 8,2 Proz. und selbst Haferkörner nur 12 Proz. enthalten.

Subhastationen im Monat Juni.

Mühlengrundstück der Priebeschen Gheleute zu Wymysłowo. Areal 89 Hekt. Reinertrag 128 Tblr. Termin am 26. Juni, Vorm. 9 Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Trzemeszno.

Grundstück der Pietrowicz'schen Gheleute zu Parlinel. Areal 70 Hekt. Reinertrag 226 Tblr. Termin am 24. Juni, Vorm. 9 Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Trzemeszno.

Abeliges Gut Gzchel. Areal 286 Hekt. Reinertrag 889 Tblr. Termin am 17. Juni, Nachm. 3½ Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Pleschen.

Vorwerk Dabrowo. Areal 132 Hekt. Reinertrag 418 Tblr. Termin am 26. Juni, Vorm. 11 Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Wreschen.

Nittergut Kions mit Zubehör. Areal 917 Hekt. Reinertrag 1817 Tblr. Termin am 8. Juni, Vorm. 11 Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Schrimm.

Grundstück des M. Erdmann in Gr. Böllwitz. Areal 39 Hekt. Reinertrag 133 Tblr. Termin am 20. Juni, Vorm. 11 Uhr b. d. Kr.-Ger.-Komm. zu Wandenburg.

Grundstück der Frau Scharffenberg zu Kobyliski. Areal 176 Hekt. Reinertrag 796 Tblr. Termin am 23. Juni, Vorm. 10 Uhr b. d. Kr.-Ger. zu Posen.

[Besitzveränderungen.] Das Nittergut Plonowo im Kreise Inowracław mit 523 Hekt. Areal ist von Herrn Dr. von Wilkowsky für 138,000 Tblr. an Hrn. G. Köpfe verkauft. Das Nittergut Chwalencin im Kreise Pleschen mit 259 Hekt. Areal ist von dem Schwiegervater des Vorbesizers, Kaufm. Neugebauer in Posen, für 51,000 Tblr. in der Subhastation erstanden. Die Herrschaft Targowagorka im Kreise Schroda mit 1370 Hekt. Areal hat Hr. Amtsrath Dütsche auf Rombczyn von seinem Schwiegersohne, Hrn. Jauernik, gekauft. Das Mühlengut Strzegynko im Kreise Posen ist von Herrn Kaufm. J. Radziejewski in Posen in der Subhastation für 15,700 Tblr. erstanden. Dr. Strousberg hat seine ca. 2200 Hekt. große Herrschaft Enianen in Westpreußen für 600,000 Tblr. an den Herzog von Dvno, Marquis von Talleyrand-Perigord verkauft. Das Gut Lubowko im Kreise Gnesen mit 272 Hekt. Areal ist von Hrn. Dufkiewicz für 53,000 Tblr. an Hrn. E. von Racynski verkauft worden.

Fahrmärkte. 7. Juni: Gogawa. 9. Juni: Adelnau. Dubin. Neustadt a. d. W. Chobziefen. Jordan. Schoden. 10. Juni: Käme. Pudewitz. Fifehne. 11. Juni: Posen, Wollmarkt. Rabichin.

Remontemärkte. 12. Juni: Grätz. 13. Juni: But.

Vereinskalendar. 10. Juni: Bromberg, Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins.

Marktberichte.

Getreide. Die günstige Witterung, derer wir uns in der letzten Woche zu erfreuen hatten, scheint sich über einen sehr weiten Länderbezirk zu erstrecken. Aus allen Weltgegenden, von Petersburg bis Südrußland, Ungarn, England und Frankreich kommen günstige Berichte über die Witterung und den Saatenstand. Die schädlichen Einwirkungen der Spätfrostse scheinen stark überschätzt worden zu sein, und die Saaten nach dem Eintritt von Wärme und Regen sich mächtig zu erholen. An der Berliner Börse haben die Preise für Roggen sich wenig geändert, nur am Schlusse des Monats fand vorübergehend eine Steigerung um 1 Tblr. statt. Beim Weizen bewirkte dagegen die Ultimoliquidation eine bedeutendere Steigerung, die Preise gingen von 91½ Tblr. am 28. Mai bis auf 96 Tblr. in die Höhe, starke Ründigungen bewirkten aber schon am 1. Juni einen Rückgang auf 85½ Tblr., welcher Preis seitdem sich ziemlich unverändert erhalten hat. Effektive Waare fand in seinen Gattungen gute Verwendung. — In Posen war die Landzufuhr schwach, Roggen wurde von Stettin und Weizen aus der Thorer Gegend zugeführt. Seine Qualitäten blieben für den Konsum gefragt. Die Tendenz an hiesiger Börse war matt, doch wurden Preise gut behauptet. Der diesmalige Stichtag ging ohne Ründigung vorüber. — In Breslau war Weizen in feiner milder Waare beliebt, harte Gattungen dagegen vernachlässigt. Roggen war für Oberschlesien gefragt und wurde in bedeutenden Quantitäten umgeleitet. — Die preussischen Ostseehäfen hatten in Weizen nur geringe Zufuhren, da die Abladungen aus Polen direkt nach Deutschland und dem Elsaß spedirt werden. Weizen war für Belgien und Frankreich gefragt. Roggen wurde aus Rußland reichlich zugeführt und in ansehnlichen Quantitäten für das Inland gekauft, während die Versendungen seewärts beschränkt sind, da die russischen Häfen billiger abgeben. — In Süd- und Mitteldeutschland befestigten sich die Preise, da das Angebot vom Inlande immer knapper wird, und der Konsum alltäglich größere Ansprüche an ausländische Zufuhr macht. — In Frankreich haben die Preise für Weizen und Roggen um 50 Cent bis 1 Frs. für 100 Kilogr. angezogen, nur einige Plätze im Süden von Frankreich machen hiervon eine Ausnahme. Marseille hatte in der letzten Maiwoche in Weizen 86,974 Hektol. Zufuhr und 110,450 Hektol. Umfag. — Für die englischen Märkte waren die Zufuhren ziemlich stark und erlitten die Preise einen kleinen Abfall. In London war weißer Weizen für Frankreich gesucht und wurde 1 s höher bezahlt. — Belgien und Holland hatten zwar starke Zufuhren, aber ebenso bedeutend scheinen die Bedürfnisse sich zu entwickeln, namentlich am Rhein, wohin von Rotterdam starke Verladungen stattfanden. — In Petersburg bewirkten günstige Berichte über den Saatenstand in Südrußland eine laue Stimmung.

Spiritus verfolgt noch immer eine steigende Tendenz, selbst starke Ründigungen — am 1. Juni betrugen diese am hiesigen Plage 110,000 Liter — vermochten nur einen momentanen Druck auszuüben. Letzte Notirungen: Berlin. Weizen pr. Juni 85½, Sept.-Oktbr.

80½; Roggen pr. Juni-Juli 58, Sept.-Oktbr. 55½; Hafer pr. Juni 61½; Spiritus loco 23 Tblr. 20 Sgr. — Stettin. Weizen pr. Juni 86, Sept.-Oktbr. 80; Roggen pr. Juni-Juli 56, September-Oktbr. 55½; Spiritus loco 24 Tblr. — Breslau. Weizen pr. Juni 90; Roggen pr. Juni 63—63½, Sept.-Oktbr. 57; Spiritus loco 23½ Tblr. In Berlin waren die Marktpreise für Spiritus pr. 10,000 % Fr. frei ins Haus geliefert am:

29. Mai	23 Tblr. 28 Sgr.	} bez. ohne Faß.
30. "	24 " 3 "	
1. Juni	24 " 7 "	
2. "	24 " 10 "	
3. "	24 " 10 "	
4. "	23 " 27 "	

Posen, 5. Juni. Roggen. Ründigungspreis 61½, per Juni 61½, Juni-Juli 61½, Juli-August 58, August-Sept. 56½, Sept.-Oktbr. 55 Herbst 55.

Spiritus (mit Faß). Ründigungspreis 23½, per Juni 23½, Juli 23½, August 24½, Sept. 23½, Oktbr. 22½, Nov. 20½.

Bromberg, 5. Juni. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: hochbunt und weiß 85—87, bunt und hellbunt 80—84, blaupigig und bezogen 70—77 Tblr.

Roggen, feiner 63—65, geringerer 59—62 Tblr.

Gerste, große, bruchfrei grobkörnig 63—66, geringere 58—62 Tblr.

Gerste, kleine, 58—62 Tblr.

Erbsen, Koch- 60—62, Futter- 55—60 Tblr.

Hafer, 57—61 Tblr.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectgewicht.)

Spiritus 23½ Tblr. per 100 Liter a 100 pSt.

Wolle. Von den deutschen Stapelplätzen ist nicht viel Neues zu berichten, das Wollgeschäft ist überall sehr beschränkt, wegen in den Schäfereien bedeutende Abschlässe zu Stande gekommen sind. Nur aus Pommern wird auch vom Lande über geringe Nachfrage geklagt. Breslau hatte in der letzten Maiwoche nur einige hundert Zentner Umfag. In Bremen war das Wollgeschäft trotz der günstigen Berichte von den londoner und antwerpener Auktionen sehr ruhig. Die Umsätze im Mai beliefen sich im Ganzen auf 1100 Ballen, nämlich 500 B. Buenos-Ayres-Schweiß- und gewaschene Wollen und 600 B. Kap Snowwhite und Fleeces. Die londoner Nachrichten lauten fortwährend sehr günstig und scheint die Stimmung sich um so mehr zu befestigen, je näher das Ende der Auktionen heranrückt. Preise haben durchweg angezogen und das ganze große Quantum von 280.000 Ballen wird von dem Konsum ohne Zögern und ohne Versuch um Abschlag genommen werden. Vom Kap werden höhere Preise und schwache Abladungen gemeldet, Amerika tritt stark als Käufer auf. In Buenos-Ayres und Montevideo geht das Geschäft sehr flott, alles, was an den Markt kommt, findet leicht Absatz, die Preise sind zum Theil etwas gestiegen. Auch aus Wien wird ein lebhaftes Geschäft in alten und neuen Wollen gemeldet. Ueber die in der letzten Woche abgehaltenen kleinen Wollmärkte in Schlessen liegen folgende Berichte vor. Breg. Die Zufuhr betrug 30—40 Ztr. Für Rußkalawollen wurden 48—55 Tblr. gezahlt. Die Käufer waren zurückhaltend, weil die Wolle feucht war. — Glogau. Zufuhr 250 Ztr., wovon kleine Posten an Fabrianten aus Görlich und Neubamm, der Rest an Händler aus Breslau und Sagan verkauft wurde. Preise blieben 5—6 Tblr. gegen das Vorjahr zurück, der höchste gezahlte Preis betrug 62 Tblr. — Strehlen. Zufuhr 300 Ztr. meistens Rußkalawolle in Posten von 1 bis 8 Ztr. Käufer waren einige Fabrikanten aus Krossen und Händler aus Breslau und Breg. Preise stellten sich für feine Wollen auf 70—74 Tblr., für mittelfeine auf 59—61 Tblr., ordinäre 54—58 Tblr. Die Wäsche war mangelhaft.

Hopfen. Nürnberg hatte in der letzten Maiwoche einen Umfag von ca. 400 Ballen. Am 30. Mai wurde notirt: Marktware prima fehlt, secunda 48—40 fl., tertia 33—35 fl., Spalter Landsiegel 62—80 fl., Würtemberger prima 55—66 fl., do. secunda 40—48 fl., Herbrucker Gebirgshafen 42—50 fl., Herbrucker secunda 36—40 fl., Gallertauer prima 55—68 fl., secunda 48—52 fl., tertia 42—45 fl., Elsfässer prima 48—55 fl., secunda 38—46 fl., Oberösterreicher prima 40—50 fl., Altmärker 33—42 fl. In Saag war das Geschäft ruhig, eine Preisänderung fand nicht statt. Die Preise schwanken zwischen 90—100 fl. Der Stand der Hopfenplantagen ist gut.

Vieh. Mit dem Eintritt der warmen Witterung verflaut der Mastviehhandel mehr und mehr, die letzten Berliner Märkte waren wiederum stark betrieben, so daß bei schwachem Export ein Preisdruck sich geltend machte und bedeutende Ueberstände blieben. Am letzten Freitag waren aufgetrieben: 282 Stück Hornvieh, 768 Schweine, 430 Kälber und 1300 Hammel, am Montage 2311 Stück Hornvieh, 4111 Schweine, 1153 Kälber und 11896 Hammel. Hornvieh 1. Qualität war stärker als gewöhnlich vertreten und gingen die Preise auf ca. 18—19 Tblr. pro Ztr. herunter, für 2. und 3. Waare wurden 15—16 und resp. 13—14 Tblr. pro Ztr. Schlachtgewicht bezahlt. Schweine, die am Freitagmarkt wenig Abnehmer fanden, wurden am Montage gern gekauft und mit ca. 18½ Tblr. bezahlt. Bei den Kälbern verlief das Geschäft langsam und wurden nur Mittelpreise erzielt. Ganz flau ging das Geschäft bei den Hammeln, es wurde fast nur bessere Waare gekauft, die als höchsten Preis 7½ Tblr. pr. 45 Pfd. Fleischgewicht erzielte. — In Breslau waren die beiden letzten Märkte im Mai mit 272 Stück Rindvieh, 596 Schweinen, 1448 Schafen und 448 Kälbern betrieben. Gezahlt wurde pro Ztr. Schlachtgewicht expl. Steuer Rindvieh Primaware 16½—17½ Tblr., zweite Qualität 13—14 Tblr., geringere 9—10 Tblr.; Schweine beste feinste Waare 17—18 Tblr., mittlere 13—14 Tblr., Kälber 12—14 Tblr., Schafe pr. 40 Pfd. Fleischgewicht Primaware 6—6½ Tblr., geringste Qualität 2½—3 Tblr. — Der Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt am 27. Mai war mit 1053 Ochsen und 5392 Hammeln betrieben, wovon 326 und resp. 1900 Stück unterkauft blieben. Nach England wurden exportirt 120 Ochsen, 4000 Hammel und 200 Schweine. Am 1. Juni waren 1240 Ochsen am Markte, wovon 637 Stück Rest blieben. Für England war keine Nachfrage. Der Hammelhandel ging ziemlich gut, von 5800 Stück wurden 400 verkauft. — Für den Wellington Viehmarkt in London waren am 1. Juni zugeführt 3200 Stück Hornvieh, 26,000 Schafe, 300 Kälber und 200 Schweine. Die Preise waren erheblich höher, als am 28. Mai. Bezahlt wurde pr. Stone von 8,

Pfd. für Ochsenfleisch 4 s 10 d — 6 s 2 d, Hammelfleisch 4 s 8 d — 5 s 5 d, Kalbfleisch 4 s 4 d — 5 s 10 d, Schweinefleisch 4 s 2 d — 5 s 2 d. — In Paris (La Villette) betrug der Auftrieb am 1. Juni 1847 Ochsen, 544 Kühe, 794 Kälber, 15,185 Schafe. Das Geschäft war ziemlich belebt. Man zahlte für Ochsen pr. Rilo Frs. 1,34 — 1,74, Kühe 1,18 — 1,42, Kälber 1,35 — 2,15, Hammel 1,38 — 1,90. — In Köln war der Handel am 1. Juni flau. Die Preise waren für Ochsen 22–23 Thlr., Kühe 19–20 Thlr. pr. Str. — Der Markt zu St. Marx (Wien) am 1. Juni verlief lebhaft, doch gingen die Preise

um 25–50 Kr. pr. Str. zurück. — Auf den bairischen Ochsenmärkten waren die Preise gedrückt, gute Gangochsen, für welche man vor einem Vierteljahre gern 340 Thlr. gezahlt hätte, wurden für 280 Thlr. pro Paar gekauft.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

No. 4. (**Dreschmaschinen.**) Großer Fortschritt auf landwirtschaftlichem Gebiete ist die neue Dreschmaschine der rühmlichst bekannten Firma Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt

a. M., welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. — Nicht ein Körnchen soll sie in den Lehren lassen, aber auch keines zerbrechen und nebenbei alle Getreidegattungen gleich gut ausdreschen. Schon über **fünzig Tausend** Stück dieser Dreschmaschinen sollen in Betrieb sein, ein gutes Zeugnis für deren Güte. Der Anschaffungspreis sei nur Thlr. 60 bis 68 franco Bahnfracht.

Bestellungen können brieflich bei obiger Firma gemacht werden.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß die Leitung der agrarisch-chemischen Versuchstation zu Ruchten bei Schmiedel dem Chemiker Herrn Dr. Eugen Wildt übertragen ist. Entsprechend den Zwecken des Instituts wird dasselbe wie bisher so auch ferner sich nicht allein mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen, sondern seine Thätigkeit in erster Linie auf die Bedürfnisse der praktischen Landwirtschaft richten. Dr. Dr. Wildt ist daher verpflichtet worden, im Auftrage von Landwirthen analytische Untersuchungen von Düngemitteln, Futtermitteln, Erdbodenproben etc. auszuführen, für welche von den Mitgliedern der an der Versuchstation beteiligten landwirtschaftlichen Vereine eine Remuneration nicht zu zahlen ist, ferner die Kontrolle von Düngelagern zu führen, wie auch gegen Erstattung der Reisekosten, Lokalbesichtigungen und Untersuchungen an Ort und Stelle auszuführen, sowie auch Vorträge in den landwirtschaftlichen Vereinen zu halten. Unsere Fachgenossen ersuchen wir, sich auch ferner vertrauensvoll der Beihilfe der Versuchstation zu bedienen, indem wir noch bemerken, daß Dr. Dr. Wildt in seiner langjährigen Thätigkeit an der Versuchstation zu Posen Gelegenheit gehabt hat, sich einen reichen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen zu sammeln.

Das Kuratorium der agrarisch-chemischen Versuchstation zu Ruchten.
H. Lehmann, Vorsitzender.

Der neue

Deutsche Maisch-Brenn-Apparat

mit ununterbrochenem Betriebe

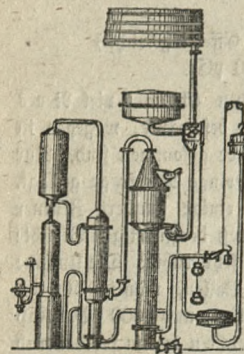
Patent Robert Ilges

(R. M.)

wird bei uns unter Leitung des Patent-Inhabers selbst in höchstmöglicher Vollkommenheit angefertigt. Die Vorzüge des neuen Apparats sind bekannt: Billigster Preis; große Dauerhaftigkeit; raschster Abtrieb, bis zu 10,000 Liter Maische pro Stunde; geringster Wasser- und Dampfverbrauch; reiner Spiritus von 95 pSt. Tralles; genaueste, nie versagende Selbstregulierung; einfache Handhabung; Verstopfung ganz unmöglich.

Ein Apparat zu 1150 Liter stündlichem Abtriebe wird **täglich** im Betriebe gezeigt: in **Bremen vom 13.–21. Juni** auf der International-Landwirtschaftlichen Ausstellung, in **Breslau vom 1. Juni** auf unserem Fabrik-Grundstücke nach vorheriger Anmeldung in unserem Bureau am **Königsplatz 5.**

Robert Ilges & Co.



Der Central-Vieh-Versicherungs-Verein,

errichtet 1863 in Nordhausen, seit 1871 domicilirt in Berlin, Oranienstraße 68,

versichert Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine gegen den Verlust in Folge von Krankheit, Seuchen und Unfall überhaupt oder auch speziell gegen den Verlust auf den Transport durch Brand und Blitz durch Kastration oder den Verlust durch eine bestimmt benannte Seuchenkrankheit.

Die Prämie ist angemessen billig, für größere Versicherungen nur zum Theil baar zu entrichten, eine Nachschuß-Verspflichtung besteht nur bis auf Höhe von ein Procent der versicherten Summe.

Lauf. Versicherungs-Summe gegen 3 Millionen Thaler. Reserven gegen 40,000 Thaler.

Zuverlässige Agenten werden an allen Orten angestellt. Statuten und nähere Auskunft durch

Die Direction, Oranienstraße 68 in Berlin.

Für den diesjährigen Wollmarkt werden wie im vorigen Jahre die beiden großen Bette der **Östdeutschen Produkten-Bank** auf dem **Sapieha-** resp. dem **Kanonienplatz** aufgestellt, und **Anmeldungen auf Lagerraum** durch die **Unterzeichneten** schon jetzt entgegen genommen.
Posen, den 9. Mai 1874.

G. Fritsch & Co.

Comptoir: Große Gerberstraße No. 23.

Zu dem am 11. Juni stattfindenden Wollmarkt werde ich für Schütt & Ahrens aus Stettin von renommierten englischen Züchtern eine Parthe **Southdowns** und **Oxforddowns**-Wölfe und **Lincolshire**-Schweine in Scharfensberg's Hotel am Sapiehaplatz zum Verkauf stellen.

Gleichzeitig werde ich auf dem Kanonienplatz verschiedene landwirtschaftliche Maschinen ausstellen und mache ich besonders auf die sich bewährten **Mähmaschinen** von Johnston, Harvester & Samuelsohn, sowie auf die Original Colmann'sche **Cultivatoren** aufmerksam.

Mähmaschinen liefere ich unter Garantie und nehme dieselben nach eintägigem Gebrauch zurück.

Posen, den 1. Juni 1874

v. Huët. Comtoir: Mühlenstraße 22.

Lagerplatz: vor dem Berliner Thor.

Zeugniß des Herrn Rittergutsbesizers **Funk-Mokitnica.**

Herrn Shorten & Easton, Breslau.

Mit den beiden Mähmaschinen von Johnston, Harvester bin ich außerordentlich zufrieden und veräume niemals, dieselben bei passender Gelegenheit zu empfehlen.

Mokitnica, den 16. Januar 1874.

B. Funk.

Zeugniß des Herrn Gutbesizers **Wendler-Contno.**

Herrn von Huët, Posen.

Mit der von Ihnen im Juli 1873 entnommenen Mähmaschine von Johnston, Harvester bin ich sehr zufrieden, dieselbe hat mit 2 Pferden ohne Unterpaß 20 bis 30 Morgen pro Tag gemäht und sich selbst bei schwierigem Terrain und Lager-Getreide gut bewährt, weshalb ich die Maschine Jedem empfehlen kann.

Contno, den 13. April 1874

Wendler.

Verheirathete Forstbeamte,

beider Landessprachen mächtig und sehr gut empfohlen, weist stets nach

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein verh. und ein unverh.

Brenner,

tüchtig in ihrem Fach, darüber die besten Empfehlungen befigen, suchen bald oder später Stellung durch

Stübenrath in Breslau, Schuhbrücke 31.

Verh. und unverh. **Wirtschaftsbeamte**, die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach

C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.

Oberschlesische Steinkohlen,

den Ctr. Stückkohle von 43/4, Kleinkohle (würfelreich) von 13/4 Sgr. an, offerirt

P. Keil

in Rattowitz.

Gustav Drewitz,

Architect

Posen, St. Martin 61.

Bauentwürfe, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen, Taxen und sonstige bautechnische Arbeiten.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Köpfel) in Posen.



Auf Dominium **Banau**, 1/4 Meile von der Bahnstation Warlubien, stehen junge sprungfähige

Bullen

theils Holländer-Rasse, theils Holländer-Scorthorn-Kreuzung, zum Verkauf. Auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk Behufs Abholung von Warlubien.

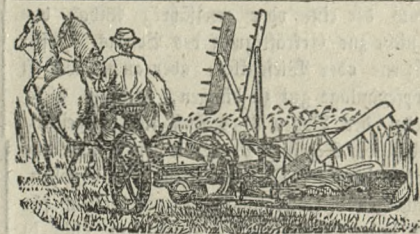


500 Zuchtmutterchafe,

wovon 120 dreijährige aus der Stammschäferei, stehen zum Verkauf auf meinem Gute Tarnowo bei Czempin Bahnhof.

Nitche bei Alt-Bohen, im Mai 1874.

Robert Lehmann.



F. Astfalck,

Breslau, Herrenstraße 28.
General-Agentur der

Champion

combinirte Getreide- u. Gras-Mähmaschine
von **Warder, Mitchell & Co.,**
Springfield, Ohio U. S.

N. Sikorski,

Riemen- und Sattelfabrik,

Bergstraße Nr. 5,

empfehlte Kutschgeschirre von schwarzem und gelbem Leder, Stall-Utensilien, Herren- und Damen-Sättel, Reitzeuge, Filz und Tuch, Schabracken, englische Pferdebeden, Fahr- und Reitpeitschen, Reisekoffer für Herren und Damen in verschiedenen Größen, in größter Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Die beliebten Pferdescheeren

verschiedener Konstruktion.

Doppelte Winden mit Alaue

zum Gebrauch bei Maschinen a 17 1/2–25 Thlr. pro Stück

Doppelt verzinnnte Milchfatten

in allen gangbaren Größen empfiehlt billigt

G. B. Schulz.

Bromberg, Brückenstraße 11.

Auf dem Dominium **Langmeil** bei Bahnhof **Büllichau** stehen

2 Original-Holländer-Bullen

von 3/4 und 1 1/2 Jahren zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Aufgabe meiner Pachtung des Gutes **Bilavy**, beabsichtige ich

Montag, den 29. Juni d. J.,

an Ort und Stelle mein gesamtes todes und lebendes Inventarium, sowie Möbel und Hausgeräth, meistbietend gegen baar zu verkaufen. Erstes besteht aus 14 Ackerpferden, 2 Kutsch- und 1 Reitpferde, 43 Kühen und Versen, 2/3 Holländer, 1/3 Oldenburger, 6 zwei Monate alten Kälbern und 2 ein- und zweijährigen Bullen; aus 350 Schafen, Lämmern und Hammeln, Rambouillet, theilweise fett. Ferner aus sämtlichen Ackerinstrumenten, Häckelmaschine, Milcherei-Utensilien und 2 leichten Kutschwagen. Besichtigung des Inventariums/erwünscht. Das Gut **Bilavy** liegt 1/4 Meile vom Bahnhof **Rafel** und stehen am 29. Juni zu den ankommenden Zügen um 9 und 10 Uhr Vormittags, Fuhrwerke auf dem genannten Bahnhof bereit.

Bilavy bei Rafel, den 1. Juni 1874.

H. Oesten.